Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den 1fd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 195 (1. Blatt) | Freitag, den 21. August 1925 | 53. Jahrgang.

Festtage in Friedrichshafen.

Zeppelin-Jubiläum.

Anläßlich der großen Gedenkfeier des Luftschiffbaues Zeppelin startete gestern morgen auf dem Berliner Zentralflughafen ein Sonderflugzeug des dem Zeppelin-Konzern engverbundenen Aero Lloyd

zum Fluge nach Friedrichshafen.

An Bord gingen neben den Direktoren des Aero Lloyd Vertreter der in- und ausländischen Presse, die zu den Feierlichkeiten in Friedrichshafen geladen sind. In Erinnerung der Tatsache, daß die Dornier-Flugwerke in Friedrichshafen gleichfalls eine Gründung des Grafen Zeppelin sind, wurde „Komet III" dieser Gesellschaft eingesetzt. Die Steuerung übernahm der bewährte Pilot Polte, mit dem Dr. Eckener auf der Mailänder Frühlingsmesse seinen ersten Flug mit einem Flugzeug unternommen hatte.

Die Werkstätte des Grafen Zeppelin

in Friedrichshafen prangt im Flaggenschmuck. 25 Jahre sind vergangen, seitdem Graf Zeppelin sein erstes Luftschiff am Bodensee aufsteigen ließ. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Luftschiffbau Zeppelin heute eine Gedenkfeier, die gestern durch einen Begrüßungsabend im Saalbau der Zeppelinwohlfahrt eingeleitet wurde. Der Saal war von Werksangehörigen, von denen Direktor Dürr-Steuermann Marx und vier weitere Arbeiter, die seit 25 Jahren an dem Werk des Grafen Zeppelin mittätig sind, voll besetzt. Dr. Eckener begrüßte die Anwesenden, vor allem die Ehrengäste, darunter die Tochter des Grafen Zeppelin, Gräfin Frankenstein-Zeppelin, ferner die Vertreter der Behörden, der Luftschiffahrt, der Industrie, der Arbeiterschaft und der deutschen Presse. Dann sprach der Generaldirektor des Zeppelinkonzern, Kommerzienrat Colsmann. Er führte u. a. aus: Ueber dem Werke des Grafen Zeppelin hängt

die drohende Bestimmung des Friedensvertrages.

Unsere Hände sollen lassen von dem Kulturwerk, an dem wir 25 Jahre hindurch gearbeitet haben, und dessen Vollendung für die Völker der Erde einen Fortschritt bedeutet haben würde. Der Redner führte weiter aus: Die Schaffung der Grundlage des Zeppelinkonzerns sei vor allem der Führereigenschaft des Grafen Zeppelin zu danken, der sich die völlige Hingabe seiner Mitarbeiter erwarb, die sich von der Macht des Ideals leiten ließen, an einem Werke arbeiten zu dürfen, das nicht in erster Linie Geschäft, sondern gewissermaßen Mission des deutschen Volkes war. Es sei von der ganzen Welt anerkannt, daß Graf Zeppelin das Problem des lenkbaren starren Luftschiffes löste, Redner sprach seine Freude darüber aus, daß es Männern wie Eckener, Dürr, Maybach, Dornier u. a. ermöglicht wurde, ihre Pläne zu entwickeln, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, auch über diese schwere Zeit hinweg zu kommen und das Werk zu erhalten. Mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Reichskanzler Dr. Luther

hat anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Zeppelinluftschiffahrt an Dr. Eckener folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Der Luftschiffbauzeppelingesellschaft sende ich zum heutigen Gedenktag des 25jährigen Bestehens der Zeppelinluftschiffahrt herzliche Grüße und Glückwünsche. Das Kulturwerk, das der unvergeßliche Graf Zeppelin und seine bewährten Mitarbeiter schufen, hat bei uns und in der ganzen Welt berechtigte Anerkennung gefunden. Ich wünsche und hoffe, daß es gelingt, dieses völkerverbindende Werk im Sinne einer friedlichen Entwicklung der Nationen fortzuführen. Glück ab!

Dr. Luther, Reichskanzler.

Einigung im Arbeitszeitstreit.

Im Arbeitszeitstreit der nordwestlichen Gruppe für die Eisen- und Stahlindustrie erklärten in der Schlichtungsverhandlung in Dortmund die Vertreter der Gewerkschaften, daß sie die Kündigung des Arbeitszeitabkommens zurückziehen. Infolgedessen wurde die Fällung eines Schiedsspruches überflüssig.

Arbeitslosenversicherung.

Der „Vorwärts" weiß zu melden, daß das Reichskabinett dieser Tage den Gesetzentwurf zur Schaffung einer Arbeitslosenversicherung, die sich auf den Gedanken der Selbstverwaltung aufbaut, angenommen habe. Die Veröffentlichung des Entwurfes dürfte nach Klärung einiger untergeordneter Fragen in 8 bis 10 Tagen erfolgen.

Entlassungen und kein Ende.

Die im Ruhrkohlenbergbau herrschende Krise zwingt dazu, trotz der bereits durchgeführten Verminderung der Gesamtbelegschaft mit dem allmählichen

Abbau von noch einigen 10 000 Mann

zu rechnen. Im Reichsarbeitsministerium ist man bemüht, für die zur Entlassung kommenden Bergleute anderweitig Arbeit zu beschaffen. So sei z. B. im sächsischen Steinkohlenrevier, im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau und im Kalibergbau Bedarf an Arbeitskräften. Der Ueberführung von Arbeitskräften hierhin stellten sich aber erhebliche Schwierigkeiten entgegen, namentlich bezüglich der Lohnfrage.

In diesen Tagen wurde gemeldet, daß die Zeche Dahlbusch zum 15. Aug. 650 Arbeitern gekündigt habe. Die Verwaltung teilt jetzt mit, daß es ihr möglich gewesen sei, von den Gekündigten 169 Arbeiter weiter zu beschäftigen sodaß anstatt 650 nur 481 Leute entlassen werden.

Die Klöckner Werke beabsichtigen die Bauabteilungen wegen Unproduktivität bis auf einige wenige für Reparaturarbeiten erforderliche Bauhandwerker aufzulösen. Der größte Teil der Kündigungen ist bereits ausgesprochen.

Die Rütgerswerke A.-G. bauen in der Nähe des Bahnhofes Rauxel eine Karbol-Säure-Fabrik, deren Gebäude 30 Meter hoch werden sollen.

Die Union Fröndenberg hat beim Demobilmachungskommissar den Antrag gestellt, den Betrieb stillegen zu dürfen. Dadurch würden 630 Arbeiter und 63 Angestellte zur Entlassung kommen. Gegenwärtig schweben mit den zuständigen Stellen noch Verhandlungen, um die Stillegung des Werkes hinauszuschieben.

Im Zusammenhang mit der Aussperrung ist allen Angestellten der Warstein-Belecker Eisenindustrie von der Werksleitung zum 1. Oktober gekündigt worden.

Tagung des Bundes deutscher Verkehrsvereine.

Unter starker Beteiligung aus dem Reich hielt gestern der Bund deutscher Verkehrsvereine in Düsseldorf seine Vertreterversammlung ab. Von Behörden waren die Verkehrsanstalten, die Stadt Düsseldorf und der Verband rheinischer Landkreise vertreten. Vorsitzender Fabrikbesitzer Miller-Magdeburg betonte bei der Eröffnung, daß die Verkehrsvereine sich in dem letzten Jahre wieder stärker regen konnten. Es wurde eine Reihe von Entschließungen angenommen, in denen besonders von der Reichsbahngesellschaft Verbesserungen und Erleichterungen im Reiseverkehr gefordert werden. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß in erster Linie der Inlandsverkehr zu pflegen sei. Die Versammlung beschloß, ein Preisausschreiben über

die Notwendigkeit der Hebung des inneren Reiseverkehrs

in Deutschland und seine Bedeutung für die Heimatsliebe zu erlassen. Der Ausländerverkehr nach Deutschland müsse ebenfalls gepflegt werden im Interesse der deutschen Wirtschaft und der Annäherung der Völker. Die nächsten Bundestage sollen in Münster und Dortmund abgehalten werden.

Minister Severing in Essen.

Innenminister Severing weilte gestern in dienstlichen Angelegenheiten in Essen. Der Minister begrüßte die Polizeibeamten im Hofe der Schupokaserne in der Lührmannstraße und hatte im Anschluß daran eine Besprechung mit den Vertretern der Polizeibeamtenschaft über die Frage der Uebernahme der Ersatzpolizei auf die Schutzpolizei. An der Konferenz nahmen ferner Regierungspräsident Bergemann, Ministerialdirektor Abegg und die Polizeipräsidenten von Essen, Gelsenkirchen und Bochum teil. Nach der Besprechung stattete Innenminister Severing in Begleitung des Regierungspräsidenten Bergemann dem Essener Oberbürgermeister, Bracht, auf dem Rathause einen kurzen Besuch ab.

Oberpräsident Gronowski in Herne.

Der Oberpräsident Westfalens weilte in Herne. Im Laufe seines Besuches würdigte und erkannte der Oberpräsident die Belange der Stadt Herne betr. die Eingemeindungsfrage an. Wenn auch zurückhaltend, so brachte er doch zum Ausdruck, daß er sich für die Wünsche der Stadt nach Möglichkeit einsetzen und sie berücksichtigen werde. Er erklärte sich weiter grundsätzlich für die berechtigten Wünsche der mittleren Städte. Es ist notwendig, führte er aus, daß ihre Forderungen eine wohlwollende Behandlung von Seiten der Reichs- und Staatsbehörden erfahren.

Neue Verzögerung.

Ueberreichung der französischen Note erst kommende Woche.

Havas teilt mit, daß die französische Antwort auf die deutsche Note zur Sicherheitsfrage vom 20. Juli zweifellos erst Anfang nächster Woche in Berlin überreicht werden wird, und daß mit ihrer Veröffentlichung erst in ungefähr einer Woche zu rechnen ist.

Wie „Petit Parisien" mitteilt, wird die französische Antwortnote an Deutschland am Dienstag veröffentlicht werden.

Auflösung der Optantenvermittelungsstelle

in Schneidemühl.

Bei der Optantenvermittlungsstelle in Schneidemühl laufen noch täglich in großer Zahl Anträge auf Zuweisung von Hausangestellten und von landwirtschaftlichen Arbeitskräften, als Arbeiterfamilien mit und ohne Hofgänger, ledigen, insbesondere weiblichen, Arbeitskräften ein. Derartige Arbeitskräfte sind aus den Kreisen der Optanten nicht mehr verfügbar. Die Optantenvermittlungsstelle hat ihre Aufgabe im wesentlichen erledigt und wird demnächst aufgelöst werden.

Verhaftung des Schriftstellers Johannes R. Becher

wegen Hochverrats.

Der Berliner Arbeiterdichter, Schriftsteller Johannes R. Becher, der in letzter Zeit mit Veröffentlichungen revolutionären Inhalts hervorgetreten war, wurde während seines Urlaubs in Urach (Württemberg) verhaftet. Die Festnahme erfolgte, wie verlautet, auf Grund eines Haftbefehls des Oberreichsanwalts, der in den Schriften Bechers Vorbereitung zum Hochverrat erblickt. Becher wird ferner vorgeworfen, sich wegen Aufreizung zum Klassenhaß und Gotteslästerung strafbar gemacht zu haben.

Becher hat bei seiner Verhaftung erklärt, daß er in den Hungerstreik treten würde.

Der Reichsfachverband deutscher Sattler und Tapezierer

hatte in diesen Tagen in Königsberg (Ostpr.) unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reichs seinen 23. Bundestag. Die Tagung wurde durch den Verbandsvorsitzenden mit einer Ansprache eröffnet, in der er auf die heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Sattler- und Tapezierer-handwerk, insbesondere auf die Absatzstockung, die Kreditnot und das Uebermaß von Steuern und sozialen Lasten hinwies. Nach dem Geschäftsbericht sind in den letzten Jahren dem Reichsverbande wieder 30 Innungen mit rund 2500 Mitgliedern beigetreten, so daß er jetzt über 9000 zählt. Heyer-Hildesheim erstattete Bericht über die 1921 geschaffene, staatlich anerkannte Reichsfachschule in Hildesheim. Beabsichtigt sei eine Erweiterung durch Errichtung einer Automobil- und Wagenklasse. Beschlossen wurde die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft mit den Schweizer Kollegen zur Wahrnehmung gemeinsamer Interessen.

Attentatsversuch auf König Alfons.

Gegen eine gestern ausgegebene Erklärung der Pariser spanischen Botschaft, durch die eine Meldung von einem Attentat auf den König von Spanien in Santander nochmals kategorisch dementiert wird, bemerkt Havas, es seien ihr Nachrichten zugegangen, wonach tatsächlich ein Attentat versucht, seine Durchführung aber durch das Eingreifen der Polizei verhindert worden sei. Jedenfalls sei von einer Verletzung des Königs, von der einige Blätter wissen wollen, keine Rede.

Von den Kriegsschauplätzen Frankreichs.

Zu den Kämpfen in Marokko.

Ein offizielles in Rabat ausgegebenes französisches Comunique besagt, daß die im Gebiete der Tsuls am 15. August begonnenen Operationen sich weiter für die Franzosen günstig entwickeln. Der Korrespondent des „Temps" schreibt, man rechne damit, daß dieser Sieg die bisher Abd el Krim treugebliebenen Stämme zur Unterwerfung veranlassen werde. Jedenfalls sollen z. B. die Tsuls und die Braues der Ansicht sein, daß Abd el Krim den Krieg verloren habe, und sehr bedauern, sich ihm überhaupt angeschlossen zu haben.

Im Hauptquartier der Drusen.

Einem Korrespondenten der Vossischen Zeitung ist es gelungen, nach Medjel, dem Hauptquartier der Drusen, zu gelangen. Der Führer der Drusen, Sultan Atrasch Pascha erklärte, der französische Druck auf das Drusenvolk sei unerträglich geworden. General Sarrail habe sich nicht einmal bereit finden lassen, drusische Abgesandte zu empfangen und die Beschwerden gegen den französischen Gouverneur Carbillet entgegenzunehmen. Gleichzeitig mit dem Berichterstatter trafen in Medjel französische Parlamentäre ein, die die französischen Friedensbedingungen dem Sultan übergaben. Die Drusen sollen danach 5000 Pfd. Kriegsentschädigung zahlen, alle geschädigten Kaufleute sollen entschädigt und die bei den Kampfhandlungen erbeuteten Waffen zurückgegeben werden. Der Sultan erklärte diese Forderungen für unannehmbar. Freiwillig werde er die erbeuteten Waffen an Frankreich nicht zurückgeben. Er verlange mit seinem ganzen Volke nicht nur die Autonomie des Drusengebietes, sondern auch die völlige Unabhängigkeit ganz Syriens, und zwar ein freies Parlament, eine nationale Regierung, einen König oder Präsidenten als Staatschef und ein eigenes Heer. Die Franzosen müßten sich damit begnügen, ähnlich wie die Engländer im Irak, nur als Berater zu fungieren.

Ein französischer General in Mesopotamien angeschossen.

Nach einer Timesmeldung aus Jerusalem erhielt General Soule bei einer Inspektion militärischer Posten, etwa 15 Meilen südlich von Damaskus, einen Schuß in den Schenkel. Eine Strafexpedition wurde sofort nach dem benachbarten Dorfe Mirjane entsandt. 20 Einwohner des Dorfes wurden getötet.

Bekämpfung des Alkoholschmuggels.

Internationale Konvention.

In Helsingfors wurde von Vertretern von 11 Staaten auf Grund eines Beschlusses der Konferenz von 1924 eine Konvention über den Schmuggel mit alkoholischen Getränken unterzeichnet. Der von den Sachverständigen aufgestellte Text der Konvention ist, abgesehen von einigen kleinen Aenderungen im Schlußprotokoll, so z. B. betr. Definition des Begriffes Wein, sowie Beseitigung gewisser Unklarheiten, unverändert geblieben. Die Vertreter Deutschlands und Rußlands verlangten die Abänderung der Bestimmungen über den Alkoholgehalt von Wein auf 18 Gewichtsprozent, was von den anderen Staaten anerkannt wurde.

Japanische Heeresmanöver

in der Mandschurei?

„Daily Telegraph" meldet aus Tokio: Die Militärbehörden treten dafür ein, die Heeresmanöver aus Sparsamkeitsgründen ausfallen zu lassen. Ein Militärkreisen nahestehendes Blatt schlägt dagegen vor, die nächsten Heeresmanöver von großem Umfange auf den Ebenen der Mandschurei abzuhalten, wo genügend Raum vorhanden sei, die Erfahrungen des Weltkrieges hinsichtlich einer ausgedehnten Mobilisierung, sowie der Tätigkeit der modernen weittragenden Geschütze auszunützen, was auf dem beschränkten Gebiete Japans unmöglich sei.

*

Kleine Nachrichten.

Ein neuer Seemannsstreik ist in Australien ausgebrochen.

Ein politischer Mord wurde in Kanton an einem Mitglied der provisorischen Regierung verübt.

Zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden in Warschau die Kommunisten Hübner, Rutkowski und Kniecke wegen einer durch sie verursachten Schießerei.

Wegen Verteilung von antimilitärischen Flugschriften wurden in Paris zwei Kommunisten und eine Kommunistin zu je 4 Monaten Gefängnis und 100 Frank Geldstrafe verurteilt.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, 21. August.

Neuwahlen zu den preußischen Provinziallandtagen und Kreistagen.

Auf Beschluß des preußischen Staatsministeriums finden die Neuwahlen zu den Provinziallandtagen der Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und der Rheinprovinz sowie zu den Kommunallandtagen der Bezirksverbände Cassel und Wiesbaden am Sonntag, dem 25. Oktober statt. An dem gleichen Tage sollen die Neuwahlen zu den Kreistagen stattfinden.

*

Aufrechterhaltung der Wohnungszwangswirtschaft

Die Mieterschutzgesetze, die am 1. Juli 1926 ablaufen, werden bis zum 1. Juli 1927 verlängert werden. Mit der Zahlung in der vollen Höhe der Vorkriegsmieten vom 1. April 1926 ab bleibt die Wohnungszwangswirtschaft aufrechterhalten, wie sie durch die bestehenden Reichsgesetze festgelegt ist.

*

Der Kampf um Wohnräume.

Der Kaufmann G., welcher in Essen ein Konfektionsgeschäft betreibt, war zur Verantwortung gezogen worden, weil er einige Räume, die er einem Mieter M. hatte überlassen müssen, bezogen hatte, nachdem der Mieter die betreffenden Räume verlassen hatte. Im Hinblick auf die Verordnung des Oberbürgermeisters vom 27. September 1922 wurde G. vom Amtsgericht zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er ohne schriftliche Genehmigung des Oberbürgermeisters die freigewordenen Räume bezogen und dort auch eine Küche hatte einrichten lassen. G. habe die Räume nicht nur vorläufig, sondern endgültig für sich und seine Ehefrau in Anspruch nehmen wollen. Diese Entscheidung focht G. durch Revision beim Kammergericht an und betonte, er habe die Räume nur vorübergehend benutzen wollen, bis dieselben vom Wohnungsamt anderen Personen zugewiesen würden; es handle sich um einige ruhige Räume, welche für seine kranke Frau sehr geeignet gewesen seien. Die Einrichtung der Küche und die Möbel hätte er in kurzer Zeit aus den streitigen Räumen entfernen können. Durch sein Verhalten sei niemand geschädigt worden, anders würde die Sache liegen, wenn er aus der Wohnung einen Laden oder die Räume auf andere Weise unbrauchbar gemacht hätte. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, nach den in Betracht kommenden Vorschriften durfte der Angeklagte die in Rede stehenden Räume ohne Zustimmung der Gemeinde nicht beziehen. Der Angeklgte habe aber die fraglichen Räume bezogen und die Verfügungsgewalt des Wohnungsamts über die betreffenden Räume wesentlich beeinträchtigt, indem er die Räume mit seiner Frau bezogen habe, um dort längere Zeit zu wohnen. (1. S. 428. 25).

(Sofortige Inangriffnahme der Notstandsarbeiten.) Die in der Sitzung des Verwaltungsausschusses des Arbeitsnachweises für den Landkreis Hamm am Mittwoch, den 19. August, im Verwaltungssitzungszimmer zu Kamen stattgefundenen Beratungen über die Inangriffnahme der Notstandsarbeiten zeitigten recht erfreuliche Ergebnisse. Es sollen sofort in Unna und Kamen Notstandsarbeiten in einem Umfange begonnen werden, der die Beschäftigung sämtlicher Erwerbsloser beider Städte — in Kamen etwa 100 — gewährleistet. Für Kamen wurde die Reinigung der Umflutgräben und seine Tieferlegung entsprechend dem 2 Meter gesenkten Seseleispiegel beschlossen .Diese Arbeiten werden etwa 2—3 Wochen dauern und in weitere, inzwischen geschaffene übergehen. Der Arbeitsnachweis ist äußerst rührig, sodaß mit einer Abwendung der Erwerbslosennot auf längere Zeit hinaus gerechnet werden darf. — Die Zuweisungen erfolgen durch den Arbeitsnachweis. Hierfür kommen nur Erwerbslose in Betracht, die zur Zeit der Zuweisung bereits 2 Wochen vorher vom Arbeitsnachweis unterstützt wurden. Der Arbeitsnachweis ist verpflichtet, Leute, denen anderweitig Arbeit zugewiesen werden kann, aus den Notstandsarbeiten zu entlassen. Die Entlohnung erfolgt nach den Tarifen für Tiefarbeiter abzüglich 5 Proz. — Es wurde weiter beschlossen, die Dauer der Pflichtarbeiten der Unterstützten auf wöchentlich 16 Stunden einheitlich festzusetzen, während bisher Erwerbslose über 35 Jahre 16 Stunden, unter 35 Jahren 24 Stunden Pflichtarbeit leisten mußten.

(Rückerstattung der Lohnsteuerbeträge für 1924.) Nach dem Steuerüberleitungsgesetz können die für 1924 bezahlten Lohnsteuerbeträge in Fällen Verdienstlosigkeit und Krankheit auf Antrag zurückerstattet werden. Die Frist für die Anträge, die am 25. Juli 1925 abgelaufen war, ist durch das neue Einkommensteuergesetz bis zum 31. Dezember 1925 verlängert worden. Abgelehnte Anträge können erneut gestellt werden.

(Fristverlängerung des Vorverkaufs der Bettkarten.) Nach einer Erklärung der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung ist die Vorverkaufsfrist für Bettkarten der Reichsbahn und Mitropa von sieben auf vierzehn Tage verlängert worden. Diese Fristverlängerung ist zunächst nur versuchsweise.

(Unfall auf der Straße.) Am gestrigen Donnerstag, vormittags gegen ½8 Uhr, fuhr der Gehilfe eines Königsborner Gärtnermeisters von Königsborn auf der Unnaerstraße nach Kamen, um einen Gemüsewagen zum Markt zu bringen. In Höhe des Gebäudekomplexes des Bergrates nahte ihm ein Auto-Omnibus der Kleinbahn Unna—Kamen—Werne. Um rasch auszuweichen, lenkte der Fahrer das Gefährt etwas scharf nach rechts, wobei sich das vorgespannte Pferd scheinbar in den Schienen der Straßenbahn verfing und zu Fall kam. Es erlitt erhebliche Verletzungen und konnte nur mit Mühe fortgeschafft werden.

Lünen, 21. Aug. **(Pfarrerwahl.)** Herr Pastor Homann in Altenvoerde, der bekanntlich bis Ende April dieses Jahres 1½ Jahre in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde als Hilfsprediger tätig war, wurde am Sonntag einstimmig zum 3. Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Lütgendortmund gewählt.

Hamm, 21. Aug. **(Dr. Röhm versetzt.)** Der seit Februar 1924 auf dem hiesigen Landratsamte tätige Regierungsassessor Dr. Röhm ist vom Herrn Minister des Inneren mit Wirkung vom 1. September 1925 ab der Regierung in Hildesheim zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

#

Dortmunder Rundschau.

Den 15. Platz unter den deutschen Großstädten nimmt mit seiner Einwohnerzahl (313 245) die Stadt Dortmund ein.

Der Westfälisch-Lippische Uhrmacher- und Goldschmiedeverband hielt seinen Verbandstag in den Mauern Dortmunds ab und veranstaltete im Rahmen der Westfälisch-Lippischen Handwerks- und Gewerbeschau eine aus allen Gauen Deutschlands gut beschickte Uhren- und Goldwarenmesse. Der Westf.-Lippische Verband umfaßt 36 Innungen mit 1100 Mitgliedern. Es wurde beschlossen, den nächsten Verbandstag 1926 in Köln und bis dahin keinerlei Fachmesse in Westfalen abzuhalten.

Der rheinisch-westfälische Stuckgewerbeverband, Sitz Düsseldorf, hatte in Dortmund seine aus allen Gauen Deutschlands gutbesuchte 25. Jahreshauptversammlung. Den Geschäftsbericht erstattete Dr. Staudt mit dem besonderen Hinweis auf das Verlangen, die Wohnungszwangswirtschaft aufzuheben, damit auch das Stuckgewerbe sich weiter und freier wieder entfalten könne. Zum nächsten Tagungsort wurde Berlin bestimmt.

Eine Rohrpostanlage verbindet nunmehr die Postämter in Dortmund miteinander und macht den zeitraubenden Radfahrerverkehr zwischen ihnen zum Teil entbehrlich.

Der Ausbau des Westfalendammes hat begonnen. Zunächst wurde die Strecke zwischen Hohestraße und Ackerstraßenfortsetzung in Angriff genommen. Ueber den Beginn des Ausbaues der übrigen Strecken des Westfalendammes (von der Hohenstraße in Richtung Märkischestraße sowohl als auch vom Krückenweg in Richtung Barop—Aplerbeck) ist einstweilen noch nichts Bestimmtes bekannt geworden.

In leichtsinniger Weise handelte der Kraftwagenführer Franz Omszik aus Dortmund, als er den in der Führung eines Automobils ganz unerfahrenen Kaufmann Paul Herzog das Auto lenken ließ. Anfänglich auf wenliger belebten Straßen ging alles gut; aber als sie in die Holzhofstraße einbogen, kam ihnen ein Straßenbahnwagen entgegen. Herzog konnte das Auto nicht zum Stehen bringen und erst Omszik stoppte den Wagen, als er mitten auf dem Geleise stand. Nur dem Straßenbahnführer, der seinen Wagen sofort scharf bremste, ist es zu verdanken, daß ein Unglück vermieden wurde, zwar wurde der Straßenbahnwagen nur unerheblich beschädigt. Wegen ihrer Leichtsinnigkeit bekamen Herzog 200 Mark und Omszik 50 Mark Geldstrafe.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Holzwickede, 20. Aug. **(Auto in Flammen und bestohlen.)** Vor einigen Abenden geriet das Auto der Bäckerei Kokskämper aus Dortmund auf der Chaussee Grenze Sölde—Holzwickede in Brand, so daß das Auto vollständig vernichtet wurde, bis auf die Maschinenteile, wie Magnet, Vergaser, Kühler und andere, die aber in der Nacht gänzlich vom Untergestell abmontiert und gestohlen wurden. Der Aplerbecker Kriminalpolizei gelang es bald, die Diebe, als in Wickede und Holzwickede wohnhaft, zu ermitteln, so daß die gestohlenen, noch wertvollen Maschinenteile gänzlich wieder herbeigeschafft und dem Autoeigentümer wieder zugestellt werden konnten.

Siegen, 20. Aug. **Bei einer schweren Explosion** in den Troisdorfer Sprengstoff-Fabriken wurde nach einem Telegramm aus Siegen ein Arbeiter so beträchtlich verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Hilchenbach, 20. Aug. **(Die Grundsteinlegung des Erholungs- und Jugendheims des Verbandes Ev. Arbeitervereine Rheinlands und Westfalens.)** In dem reizenden Landstädtchen Hilchenbach fand eine gewaltige Kundgebung statt. Galt es doch, die Grundsteinlegung des Erholungs- und Jugendheimes des Verbandes Evgl. Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen zu feiern. Tausende von Menschen waren herbeigeeilt, um durch die Teilnahme ihr Interesse an dem großen sozialen Werk zu bekunden. Die Grundsteinlegung des Erholungsheimes fand in sehr feierlicher Weise statt. Vormittags war die in schönem Fahnenschmuck prangende Stadt der Schauplatz des Zusammentreffens vieler ankommender Vereine aus dem ganzen Verband. In mustergültiger Ordnung marschierten die einzelnen Vereine mit den Fahnen zum Marktplatz, wo der Verbandsvorsitzende, Pastor Werbeck-Elberfeld, den Festgottesdienst abhielt. Nachdem eine Strophe des Lutherliedes „Eine feste Burg ist unser Gott" gesungen worden war, zogen die Festteilnehmer zur Baustelle, wo Pastor Werbeck die Festrede hielt. Darauf schritt man zu dem feierlichen Akt der Grundsteinlegung. Oberhalb der Baustelle waren die Fahnendeputationen von fast 50 Vereinen vertreten. Dem Akt der Grundsteinlegung folgten die Geleitworte der verschiedenen Vertreter. Daran anschließend fand noch eine Nachfeier statt.

Rheine, 20. Aug. **(Typhusepidemie.)** Die allenthalben herrschenden Typhuserkrankungen haben nun trotz aller Vorsichtsmaßnahmen auch westfälisches Gebiet ergriffen. In den letzten Tagen war in Rheine eine Typhusepidemie ausgebrochen, die inzwischen gewaltige Fortschritte gemacht hat. Bis Montag abend zählte man 54 Erkrankungen; dieser Stand hat sich aber bis Dienstag nachmittag bereits auf über 60 Erkrankungen erhöht. Bisher sind der Seuche drei Personen erlegen; einige weitere Fälle sind ebenfalls hoffnungslos. Das Isolierhaus des Mathias-Spitals ist überfüllt. Eine städtische Schule ist als Nebenlazarett eingerichtet worden. Wie es heißt, soll schlechte Milch die Ursache der Epidemie sein.

Bochum, 19. Aug. **Ein feiger Ueberfall** wurde in der Nacht auf der oberen Castroperstraße auf Motorradfahrer und Läufer verübt, die an dem Staffettenlauf nach Detmold teilnahmen. Die Angreifer bestanden in der Hauptsache aus Kommunisten, aber es waren auch Mitglieder der Freien Turnerschaft darunter. Verschiedene Motorradfahrer und Läufer wurden angehalten und mißhandelt. Die Raufbolde waren natürlich in der überwiegenden Mehrzahl, sonst hätten sie wohl sicherlich nicht den Mut zu den Belästigungen der vorüberkommenden Turner aufgebracht. Diese Sorte von Menschen, die es leider auch gibt, fühlt sich bekanntlich nur stark, wenn sie einen Einzelnen vor sich hat. An eine größere Anzahl würde sie sich natürlich nicht herangewagt haben.

Bochum, 20. Aug. **(Severing im Ruhrgebiet.)** Zum Besuche der Städte Bochum und Gelsenkirchen weilt heute der Minister des Innern Severing im Industriebezirk

Herne, 20. Aug. **In der Herner Metallindustrie** sieht sich die Firma Flothmann zu größeren Betriebseinschränkungen gezwungen und wird u. a. die Stahlgießerei vollkommen stillegen. Zum 5. September sind 130 Arbeitern, das sind 20 Prozent der Gesamtbelegschaft und zum 1. Oktober 15 Beamten die Kündigung angesagt worden. Auch bei der Firma Beien sollen noch umfangreichere Einschränkungen bevorstehen, die ebenfalls die Entlassung einer größeren Anzahl Arbeiter und Angestellter zur Folge haben werden.

Gelsenkirchen, 20. Aug. **(Mord.)** Die Frau des Bankbeamten D. wurde in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Man nahm zunächst an, daß es sich um einen Selbstmord handelte. Jetzt aber verdichten sich die Verdachtsmomente mehr, und es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß die Frau von fremder Hand erschossen worden ist.

Gelsenkirchen, 19. Aug. **(Befreiungsflugtage in Gelsenkirchen.)** Der Verein für Luftfahrt im Ruhrgebiet e. V. in Essen in Verbindung mit den befreiten Städten im Ruhrgebiet veranstaltet aus Anlaß der Ruhrräumung und zur Förderung der Flugtechnik am 5., 6. und 7. September auf dem Flugplatz in Gelsenkirchen Befreiungstage, verbunden mit Geschwaderflügen, Schau- und Sturzflügen, Passagierflüge usw.

Essen, 20. Aug. **(Eröffnung des Zentralflughafens am 30. August.)** Am 30. August findet die Eröffnung des neuen und jetzt endgültigen Zentralflughafens des Ruhrgebietes, der bisher in der Dorstener Heide als provisorische Einrichtung bestanden hatte und jetzt auf Mülheimer Gebiet an der Essener Stadtgrenze verlegt ist, in feierlicher Weise statt. An der Eröffnung werden sich voraussichtlich nicht nur die Vertreter der bereits befreiten und der Gesellschaft (Lurag) angehörenden Ruhrstädte, sondern auch die Vertreter der bis dahin wahrscheinlich ebenfalls bereits geräumten Städte Düsseldorf und Duisburg beteiligen. Das Gelände ist wie geschaffen für einen großen Zentralflughafen; es sind nur geringfügige Planierungsarbeiten notwendig, die bereits in Angriff genommen worden sind. Es ist auch bereits mit den Vorarbeiten für die Errichtung der Flugzeughallen, der Werkstätten und der Tankstation begonnen worden. Das Flugplatzgelände ist 500 Morgen groß.

Duisburg, 20. Aug. **(Nächtlicher Ueberfall.)** In der Nacht zum 18. August wurde im Walde in der Nähe der Monning ein Personenauto von etwa 15 bis 20 männlichen Personen mit roten Armbinden angehalten. Während sie den Wagenführer mit Pistolen in Schach hielten, beschädigten andere das Auto schwer. Auf Hilferufe des Wagenführers ergriffen die Banditen unerkannt die Flucht.

Hamborn, 20. Aug. **(Tödlicher Sturz.)** Der jugendliche Arbeiter Haeseler war bei dem Neubau an der Kokerei Meiderich mit dem Schieben von Schuttwagen beschäftigt, wobei er übersah, daß der Aufzug hochgegangen war. Haeseler stürzte mit dem Wagen 27 Meter tief ab und blieb tot liegen. Die herabfallenden Schuttmassen trafen einen Arbeiter und verletzten ihn schwer. Ein Polier, der dem Vorfall beiwohnte, erlitt einen Nervenzusammenbruch.

Hamborn, 20. Aug. **(Ein glücklicher Irrtum.)** Auf dem Hauptbahnhof versuchte sich die Stütze Anna Verhöfen aus Walsum zu vergiften, indem sie eine Flasche austrank, in der sie Gift vermutete. Es handelte sich jedoch nur um ein Schlafmittel. In hilflosem Zustande wurde sie aufgefunden.

Hamborn, 20. Aug. **(Großer Metalldiebstahl.)** Die Polizei der Thyssenhütte beschlagnahmte bei einem Großhändler etwa 25 Zentner Kupferschienen und -Platten, Messing, Blei und andere Metalle, die offenbar aus einem großen Diebstahl herrühren. Ferner wurden etwa 5 Kilogramm Buchdruckertypen vorgefunden und beschlagnahmt.

Düsseldorf, 19. Aug. **Die deutsche Wäschereiausstellung** wird am 22. August im Düsseldorfer Zoo eröffnet. Mit ihr verbunden ist das 25jährige Jubiläum des Deutschen Wäschereiverbandes. Auf einem Raum von 4000 Quadratmetern wird von annähernd 100 Ausstellern alles das zur Schau gebracht, was zum modernen Wäschegewerbe gehört.

Krefeld, 20. Aug. **Das goldene Priesterjubiläum** feierte in Hüls bei Krefeld der frühere Armeebischof und Feldprobst Dr. Joeppen. Viele alte Soldaten, besonders aus der ehemaligen Garnisonstadt Wesel, nahmen an der Feier teil. Regierungsvertreter und ein Abgesandter der Stadt Wesel waren ebenfalls erschienen.

Koblenz, 19. Aug. **(Winzernot und Zwischengewinne.)** Der Unter-Moselgau des Winzerverbandes für Mosel, Saar und Ruwer hielt in Winningen eine Versammlung ab, auf der Landrat Dr. Weil als Vertreter der Regierung erschienen war. Als Hauptredner des Tages sprach Direktor Faust über die Behebung der Notlage des Winzerstandes. Die Winzer seien auf Selbsthilfe angewiesen, und ihre Arbeit bestehe in der Schaffung eines größeren Absatzes für den deutschen Wein. An Beispielen zeigt er, daß besonders die norddeutschen Hotelbesitzer manchmal mit einem Gewinn von über 300 Prozent arbeiten. Dadurch würde der Konsum des deutschen Weines manchen Kreisen entzogen und der allgemeinen Wirtschaftsnot die Not der Winzer in erhöhtem Maße beigesellt. Direktor Faust schlug die Gründung einer Absatzgenossenschaft in Berlin vor, durch die die Möglichkeit geboten werde, deutschen Wein auf billigerem Wege zum Verbraucher gelangen zu lassen. Die Produzenten der einzelnen Weingebiete sowie der Weinhandel sollen als Lieferanten dieser Genossenschaft betrachtet werden.

Sport.

Fußball.

Schwere Niederlage Berlins.

Im Stadion in Berlin-Grunewald wurde der Fußballstädtekampf zwischen Berlin und Hamburg ausgefochten, der für die Berliner Mannschaft einen sehr verhängnisvollen Ausgang nahm. Schon nach 13 Minuten übernahm Hamburg die Führung und die erste Halbzeit endete mit 4:0 für Hamburg. Gleich nach Beginn der zweiten Halbzeit gelang Berlin ein Tor, das auch das einzigste bleiben sollte. Mit 7:1 für Hamburg fand das Spiel sein Ende.

Die Spanier in Breslau und Forst geschlagen.

In Südostdeutschland weilte die spanische Mannschaft Real Sevilla, die jedoch nur wenig erfolgreiche Wettspielserie hinter sich bringen konnte. Den Sportfreunden Breslau unterlagen die Spanier mit 0:2, während sie von Victoria Forst mit 4:0 geschlagen wurden.

Leichtathletik.

Stevenson schlägt Peltzer.

Am letzten Tage des Osloer Sportfestes traf Dr. Peltzer (Stettin) in einem 500-Meter-Laufe mit dem Amerikaner Stevenson zusammen. Ueberraschenderweise siegte der Amerikaner in 1:05,8, einer Zeit, die man eigentlich auch Peltzer zutrauen muß.

Landesmeisterschaften der preußischen Polizei.

Vom 4. bis 6. September 1925 werden in Berlin die Landesmeisterschaften der preußischen Polizei auf folgenden Gebieten ausgetragen: Leichtathletik, Turnen, Schwerathletik, Radfahren und Kleinkaliberschießen. Startberechtigt sind die ersten beiden Sieger der Kreisausscheidungskämpfe. Die Landesmeisterschaften werden ein getreues Abbild über den Stand des Sports in der preußischen Polizei geben. Schon die Schwimm-Meisterschaften, die am 19. August in Brandenburg a. Havel stattfanden, zeigten eine aufsteigende Kurve der erzielten Leistungen im Vergleich zu den Meisterschaften des Jahres 1923. Die Spielmeisterschaften sind schon ausgetragen und brachten folgende Ergebnisse: Handball: Sieger Berlin; Fußball: Sieger Nordkreis (Polizei Kiel), Faustball: Sieger Ostkreis (Polizei Liegnitz).

Ein neuer europäischer Weitsprungrekord.

Eine neue Bestleistung im Weitsprung stellte der Franzose Cator in Metz mit 7,49 Meter auf. Er verbesserte den erst kürzlich geschaffenen Rekord des Norwegers Aastad um 14 Zentimeter.

Der Leichtathletik-Länderkampf Schweiz—Deutschland,

der am 23. August in Basel ausgetragen werden sollte, mußte auf den 30. August verschoben werden. Der Austragungsort Basel wurde beibehalten.

Peltzers neuer Erfolg.

Bei den Wettkämpfen in Bergen konnte Peltzer-Stettin den Amerikaner Dodge im 800-Meter-Lauf in 1:57,4 schlagen. Dodge lief 1:57,6.

Tennis

Froitzheim deutscher Tennismeister.

Auf dem Meisterschaftstournier in Hamburg siegte Froitzheim über Kehrling mit 6:6, 6:1, 4:6, 6:1 und wurde damit zum 7. Mal deutscher Tennismeister.

Schwimmen.

Neuer Schwimmrekord.

Der schwedische Schwimmer Be Funya stellte in Oslo einen neuen Weltrekord auf, indem er 1000 Meter in der Zeit von 13 Min. 4⅕ Sek. durchschwamm.

Ein Vierländerkampf.

In Kopenhagen gelangte ein Länderkampf der skandinavischen Länder zum Austrag, der von Schweden mit 38 Punkten gegen Dänemark (37 P.) gewonnen wurde. Den dritten Platz belegte Norwegen vor Finnland. Schweden trat ohne Arne Borg an. Im 100-Meter-Freistil-Schwimmen stellte Olsen mit 1:17,4 einen neuen skandinavischen Rekord auf.

Durchschwimmung des Aermelkanals.

Ein neuer Versuch der Durchschwimmung des Aermelkanals wird von der amerikanischen Schwimmerin Ederle unternommen. Wie Temps aus Boulogne berichtet, ist sie vom Kap Gris Nez abgeschwommen.

Nr. 195
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Freitag,
den 21. August, 1925.

Die Nöte des Handelsstandes.

Eine Delegiertentagung des Rhein- und Ruhrgaues des Reichsverbandes deutscher Lebensmittel-, Obst- und Gemüsehändler.

In Hagen fand ein Delegiertentag des Rhein- und Ruhrgaues des Reichsverbandes deutscher Lebensmittel-, Obst- und Gemüsehändler E. V., Sitz Berlin, statt. Das „Westfäl. Tagebl." berichtet darüber: Die Tagung wurde von dem Gauvorsitzenden Derichs-Elberfeld mit dem Hinweis eröffnet, daß eine schwere Wirtschaftskrise die Händler bedrohe. Er sprach die Bitte aus, die Kleinhändler nicht als Wucherer und Schieber zu betrachten, da gerade sie darauf bedacht seien, durch einen legitimen Handel diese auszuschalten.

Hierauf beleuchtete der Reichsverbandsvorsitzende Landtagsabgeordneter Porschke an Hand statistischer Beispiele die Nöte des Handelsstandes. Seine Ausführungen waren von dem Leitgedanken durchdrungen, daß nicht die Einführung als vielmehr die Zurückhaltung der Schutzzölle die Lebensmittel so sehr verteuere. Als Industriestaat seien wir auf den Export angewiesen. Durch die Absperrung des Auslandes durch unheimlich hohe Zollmauern sei unsere Industrie nicht konkurrenzfähig. Demgegenüber hätten wir Schutzzölle einführen müssen, um bessere Abschlüsse bei Handelsverträgen mit dem Auslande erzielen zu können. In der nachfolgenden Aussprache wurde bemängelt, daß durch den Eisenbahntransport die Eier mit 15 Prozent Bruch einträfen und früher nur mit 1 Prozent. Weiter wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die jetzige und wahrscheinlich noch steigende Not nicht so sehr die Arbeiter, sondern in erster Linie den Händler- und Mittelstand träfe. Einstimmig wurde dann die nachfolgende Entschließung angenommen:

„Die Vertretertagung des Rhein- und Ruhrgaues des Zentralverbandes Deutscher Lebensmittelhändler und des Reichsverbandes Deutscher Obst- und Gemüsehändler E. V. protestiert auf das schärfste gegenn die beschlossenen Schutzzölle auf wichtige Lebensmittel. Versammlung ist der Ansicht, daß die Konsumenten angesichts der heutigen Wirtschaftslage nicht in der Lage sind, auch noch so minimale Zölle auf ihre Schultern zu nehmen. Auch die Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent wird keinen Einfluß auf die Preisminderung für Obst und Gemüse haben, vielmehr wird eine Verteuerung von 30—40 Prozent unweigerlich eintreten, sie wird auch eine Preissteigerung nicht ausgleichen können.

Im weiteren wurde u. a. ein Antrag der Ortsgruppe Dortmund angenommen, daß den Ortsgruppen der Charakter einer Innung verliehen und im Verbandorgan eine kleine Rubrik über die jeweiligen Obstpreise in den Haupterzeugungsgebieten geführt werde. — Der nächste Gautag findet 1926 in Duisburg statt.

Die Spanne zwischen Erzeuger- und Verkaufspreis.

Ein Mahnruf Stegerwalds.

Auf der Jubiläumstagung des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter hielt Ministerpräsident a. D. Stegerwald eine bemerkenswerte Rede. Er beschäftigte sich besonders mit den zahlreichen Klagen von Arbeitgeberseite über die Höhe der

Löhne und der Soziallasten.

Stegerwald bemerkte, daß es falsch sei, Löhne und Soziallasten getrennt zu betrachten. Beide gehörten zusammen; bei dem Zusammenrechnen von Löhnen und Soziallasten aber bleibe der Lohnanteil der Erzeugung in Deutschland doch noch erheblich hinter dem in Amerika und auch noch hinter dem in England zurück. Auch bleibe zu beachten, was für die Ausgaben an Löhnen und Soziallasten geleistet werde. Hier bleibe festzustellen, daß die Arbeitsleistung des deutschen Arbeiters in keinem Lande Europas, und in Nordamerika nur dank der dort herrschenden technischen Ueberlegenheit der Werke, übertroffen werden.

Die Spanne zwischen Erzeuger- und Verkaufspreis entwickele sich allmählich

zum Kardinalproblem des deutschen Wiederaufbaues.

Wenn die Dinge so weitertrieben, wie in den letzten Wochen, dann könnten die Steuergesetze nicht bringen, was man von ihnen erwartete, dann könnten weder die Zölle aufrechterhalten noch die Währung erhalten werden, dann trieben wir wieder einem allgemeinen Zusammenbruch entgegen. Das müsse unter allen Umständen verhindert werden.

Deshalb richte er einen ernsten Appell an die Adresse des Reichskanzlers und der Reichsregierung: „Regierung, greife rücksichtslos in dieses Wespennest, du rettest damit das deutsche Volk."

Frankreich sieht englische Gespenster.

Die Pariser Presse gibt in großer Aufmachung Berliner Meldungen wieder, wonach die Mannesmann-Gesellschaft ihre Konzessionen im Rifgebiet an ein anglo-amerikanisches Konsortium zu übertragen beabsichtige. Die Amerikaner sollen das Geschäft finanzieren, während die englische Gruppe die Ausbeutung der Konzession in die Hand nehmen werde. Man glaubt, daß die Angelegenheit politische Hintergründe habe, und spricht die Vermutung aus, daß England in Marokko erneut eine Rolle spielen wolle. Wie der Berliner Vertreter des „Echo de Paris" bestimmt zu wissen glaubt, habe die englische Gruppe die Unterstützung der Regierung. Diese werde die Gelegenheit wahrnehmen und die Einsetzung internationaler Polizeikräfte im Rifgebiet fordern. Die Firma Mannesmann wolle den Namen des englisch-amerikanischen Konsortiums um keinen Preis verraten.

Die Neuordnung des Versicherungswesens.

Wichtig für Arbeitgeber wie Versicherte.

Das neue Reichsgesetz vom 28. Juli 1925 über Ausbau der

Angestelltenversicherung

bringt u. a. folgende wichtige Aenderungen in der Angestelltenversicherung. Mit dem 1. Juli 1925 treten folgende Erhöhungen in Kraft:

Grundbetrag für das Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung von jährlich 360 Mk. auf 480 Mk.

Kinderzuschuß von jährlich 36 Mk. auf 90 Mk.

Jährlicher Steigerungssatz aus den für die Zeit seit dem 1. Januar 1924 gültig entrichteten Beiträge von 10 vom Hundert auf 15 vom Hundert.

Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten erfahren damit eine Erhöhung um durchschnittlich ein Drittel. Auch die bisherigen Rentenempfänger erhalten die erhöhten Bezüge ohne Antrag im August d. Js. nachgezahlt. Bis zum Schlusse des Jahres 1928 genügt zur Erfüllung der Wartezeit bei den Hinterbliebenenrenten die Zurücklegung von 60 Beitragsmonaten auf Grund der Versicherungspflicht. Zur Deckung der erhöhten Leistungen wurden auch die Beiträge bedeutend (um ein Drittel) erhöht. Die neuen Beiträge treten mit Wirkung vom 1. September 1925 in Kraft. Es ist zwecklos, Marken der alten Werte auf Vorrat zu kaufen; für die Zeit vom 1. September 1925 ab dürfen nur noch die neuen Marken verwendet werden. Anderseits tut ein säumiger Arbeitgeber gut daran, die rückständigen Beiträge sofort zu entrichten. Nach dem 10. September 1925 sind auch für rückliegende Zeiten die neuen Marken zu verwenden. Vom 1. Juli 1925 an ist bei Versicherten, deren monatlicher Entgelt 50 Reichsmark übersteigt, sowie bei Lehrlingen ein Abzug der Beitragshälfte unzulässig. Der Arbeitgeber hat jetzt für diese Versicherten die vollen Beiträge allein zu entrichten. Für Halbversicherte sind vom 1. Juli 1925 an Beiträge in der Gehaltsklasse zu zahlen, die dem halben Arbeitsverdienst entspricht.

„Nach der Höhe des monatlichen Arbeitsverdienstes sind für die Versicherungspflichtigen folgende Gehaltsklassen gebildet:

Klasse A		bis zu	50 RM.
Klasse B	von mehr als	50 bis zu	100 RM.
Klasse C	von mehr als	100 bis zu	200 RM.
Klasse D	von mehr als	200 bis zu	300 RM.
Klasse E	von mehr als	300 bis zu	400 RM.
Klasse F	von mehr als	400 RM.	

Der Monatsbeitrag beträgt hiernach für die Gehaltsklasse

A = 2 RM. (früher 1,50 RM.)
B = 4 RM. (früher 3,00 RM.)
C = 8 RM. (früher 6,00 RM.)
D = 12 RM. (früher 9,00 RM.)
E = 16 RM. (früher 12,00 RM.)
F = 20 RM.

Für freiwillig Versicherte sind noch die Klassen G und H mit 25 und 30 RM. eingerichtet. — Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Jahresverdienstgrenze ab 1. 5. 1925 auf 6000 RM. erhöht worden ist.

Auch in der Invalidenversicherung sind die Beiträge erhöht worden.

„Nach der Höhe des wöchentlichen Arbeitsverdienstes purden für die Versicherten folgende Lohnklassen gebildet:

Invalidenversicherung.

Klasse 1	bis zu 6 RM.
Klasse 2	von mehr als 6 bis zu 12 RM.
Klasse 3	von mehr als 12 bis zu 18 RM.
Klasse 4	von mehr als 18 bis zu 24 RM.
Klasse 5	von mehr als 24 bis zu 30 RM.
Klasse 6	über 30 RM. (wöchentliches Einkommen einschl. freie Station).

Als Wochenbeitrag werden nach diesem Einkommen erhoben in Lohnklasse

1 = 25 Pfg. (früher 20 Pfg.)
2 = 50 Pfg. (früher 40 Pfg.)
3 = 70 Pfg. (früher 60 Pfg.)
4 = 100 Pfg. (früher 80 Pfg.)
5 = 120 Pfg. (früher 100 Pfg.)
6 = 140 Pfg.

Die vorstehenden Vorschriften über Aenderung der Lohnklassen und der Beiträge in der Invalidenversicherung treten mit dem 28. 9. 1925 in Kraft. Demnach dürfen ab 28. 9. 1925 nur die neuen Beitragsmarken verwendet werden. Die alten Marken sind ungültig und können bei den Postämtern gegen Marken der neuen Lohnklassen umgetauscht werden. Bis zum 15. 10. 1925 können die alten Marken noch zur Entrichtung rückständiger Beiträge für die Zeit vor dem 28. 9. 1925 verwendet werden. Nach dem 15. 10. 1925 sind auch rückständige Beiträge nur noch in den neuen Lohnklassen zugelassen. Wer die Markenverwendung verabsäumt, schädigt sich also selbst. Es ist ferner zu beachten, daß für Versicherte, deren wöchentliches Entgelt (hierzu gehört auch freie Station) 6 RM. nicht übersteigt, sowie für Lehrlinge der Arbeitgeber den vollen Beitrag zu entrichten hat. Demnach haben die Arbeitgeber für Versicherte der Lohnklasse 1 den Beitrag ganz zu bestreiten.

Eine wichtige Aenderung ist für Selbst- und freiw. Weiterversicherte getroffen. Während bislang zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft die Lohnklasse 1 genügte, sind jetzt alle 2 Jahre wenigstens 40 bezw. 20 Marken der Lohnklasse 2 zu verwenden. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß eine Altersgrenze — 16 Jahre — in beiden Versicherungen nicht mehr besteht und seit 1923 auch Jugendliche versicherungspflichtig sind, sofern sie gegen Entgelt beschäftigt werden.

Bei der Ermittelung der Lohnklasse ist zu dem Barlohn der Wert der Sachbezüge (Kost und Wohnung) hinzuzurechnen. Der Wert der Sachbezüge wird vom Oberversicherungsamt festgesetzt und beträgt z. Zt. für weibliche monatlich 33 RM. für männliche monatlich 39 RM.

Reisende Staatsmänner und Politiker.

Caillaux begibt sich nach London, um Besprechungen mit der britischen Regierung über die französischen Schulden an Großbritannien beginnen.

Der belgische Außenminister Vandervelde begibt sich nach Genf, um dort eine Zusammenkunft mit Briand und Chamberlain zu haben.

Korfanty hat sich nach Mailand begeben, um wegen der Ausfuhr ostoberschlesischer Kohle nach Italien zu verhandeln.

Nuntius Pacelli hat München verlassen, um sich nach Berlin zu begeben.

Russische Manöver am Dnjester.

In rumänischen militärischen Kreisen beobachtet man mit großem Interesse die Vorbereitungen Rußlands zu den Herbstmanövern, die in der Nähe der rumänisch-russischen Grenze abgehalten werden sollen. Der Zweck dieser Manöver ist die Verteidigung Rußlands gegen einen etwaigen rumänisch-polnischen Angriff. Da ein solcher jedoch mehr als unwahrscheinlich erscheint, weil selbst in Rußland niemand ernstlich daran glaubt, daß Rumänien oder Polen Rußland wirklich angreifen werden, nimmt man in militärischen Kreisen an, daß diese Manöver nur einen gegen Rumänien gerichteten Angriff zum Gegenstand haben können. Mit Rücksicht auf diesen Umstand sieht man in militärischen Kreisen Rumäniens dem Verlaufe dieser Manöver am Dnjester mit großem Interesse entgegen.

Neuer Plan für die Abrüstung zur See.

„Neuyork Herald" meldet aus Washington, daß man in offiziellen Kreisen einen neuen Plan für die Abrüstung zur See studiert. Er soll darin bestehen, den Bau von neuen Kreuzern zu untersagen. Für leichte Kreuzer soll der Höchsttonnengehalt auf 10 000 festgesetzt werden. Präsident Coolidge habe vorgeschlagen, eine neue Konferenz einzuberufen, die sich mit Rüstungbeschränkungen beschäftigen soll.

Die deutsche Wirtschaft und Rußland.

Eröffnung der Königsberger Ostmesse.

In Königsberg wurde die Eröffnung der elften Königsberger Ostmesse und die Einweihung des neuen „Hauses der Technik" vorgenommen. Der

Preußische Handelsminister Schreiber

betonte, in der deutschen Ostmesse sei ein Zeichen für die Lebenskraft und den Lebenswillen der deutschen Wirtschaft im Osten zu erblicken. Landwirtschaft und Gewerbe reichten sich hier zu gegenseitiger Befruchtung die Hände. Die Messe bilde so ein Tor nach dem Osten. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß die wirtschaftlichen Beziehungen auch nach den Oststaaten auf dem Boden gegenseitiger Achtung und Anerkennung in Zukunft sich entwickeln mögen. Die

Sonderausstellung Sowjetrußlands

wurde namens der russischen Sowjetrepubliken von Konsul Kantor-Königsberg eröffnet. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nach langer Pause Rußland wieder an der deutschen Ostmesse teilnehmen könne. Die Wirtschaft Rußlands beginne sich jetzt wieder dem Vorkriegszustand anzunähern. Im vorigen Jahre hätte die Landwirtschaft etwa 72 Prozent der Vorkriegsproduktion erreicht, die Industrie insgesamt 74 Prozent. Er hoffe, daß die landwirtschaftliche Produktion in den nächsten Jahren auf über 90 Prozent, die Industrieproduktion auf 98 Prozent gesteigert werden könne. Dieser Wiederaufstieg schaffe die Möglichkeit für Rußland, trotz aller Schwierigkeiten als Käufer und Verkäufer ersten Ranges auf dem Weltmarkt zu erscheinen. Rußland habe im vorigen Jahre einen Gesamtumsatz von eineinhalb Millionen Goldmark gehabt. Dieser Umsatz werde sich nach seiner Hoffnung im nächsten Jahre verdoppeln. Man könne sicher sagen, daß der Bedarf der Sowjetunion an Fertigwaren in den nächsten Jahren enorm steigen werde. Deutschland müsse den ersten Platz dabei einnehmen, wenn die politischen Verhältnisse sich dieser normalen Entwicklung nicht entgegenstellen würden.

Finanzschwierigkeiten im amerikanischen Schiffdienst.

Wie „Chikago Tribuna" mitteilt, sollen der amerikanische Dampfer „Levithian" und fünf weitere von der Regierung der Vereinigten Staaten betriebene Ueberseedampfer wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit stillgelegt werden, da der Kongreß nicht genügend Gelder bewilligt habe. Der Schiffsdienst der amerikanischen Regierung umfaßt gegenwärtig 279 Passagier- und Frachtdampfer.

Das amerikanische Schiffahrtsamt verkauft seine Schiffe.

Das Schiffahrtsamt in Washington hat die während des Krieges gegründete American Expreß Linie mit 20 Schiffen, die im transatlantischen Verkehr nach dem Mittelmeer und dem Schwarzen Meer Verwendung finden, an die Expreß Steamship Corporation in Newyork, die gegenwärtig diese Linien in Betrieb hat, verkauft. Der Kaufpreis beträgt etwa eine Million Dollars, das ist etwa 7 Dollars pro Tonne.

*

Kleine Nachrichten.

Der zweite Teil der polnischen Manöver hat bei Thorn begonnen.

Eine kommunistische Organisation in Lettland entdeckte die politische Polizei, die vier Personen wegen kommunistischer Spionage verhaftete.

Eine aus französischen Arbeitern bestehende Untersuchungskommission wird sich nach Marokko begeben, um sich an Ort und Stelle über die Lage zu unterrichten.

Die städtischen Arbeiter in Potsdam haben wegen eines Tarifkonflikts die Arbeit niedergelegt.

In Angora wurden die wegen Hochverrats zum Tode verurteilten 11 Männer gehenkt.

Eine chinesische Einladung zu einer internationalen Zollkonferenz, die in Peking zusammentreten soll, ist an die Mächte abgegangen.

Wirtschaft und Handel.

Eine Besprechung über die Teuerung am Fleischmarkt hat bei der Preisprüfungsstelle in Schöneberg stattgefunden. Die Großschlächter waren nicht erschienen mit der Begründung, daß Markttag sei. Auch hatten die Großschlächter die erbetene Kalkulation nicht eingesandt. Die Klein-Fleischer dagegen hatten diese Kalkulation vorgelegt. Auf Grund der Unterlagen stellte der Vorsitzende der Preisprüfungsstelle fest, daß bis zum Kleinhandelspreis für Fleisch eine Ueberteuerung von 20 Prozent tatsächlich vorhanden ist. Eine vom Vorsitzenden vorgeschlagene Entschließung wurde von der Versammlung zurückgewiesen, da die Sachlage noch keineswegs geklärt sei.

(Der Kampf im Baugewerbe.) Wie der Vorwärts mitteilt, hat sich nunmehr auch der Beirat des Baugewerkschaftsbundes für die Ablehnung des für das Baugewerbe gefällten Schiedsspruches ausgesprochen und beschlossen, den in Frage kommenden Bezirken die Ablehnung des Schiedsspruches zu empfehlen. Der Beirat beschäftigte sich dann mit den Maßnahmen, die angesichts der erwarteten Durchführung der Generalaussperrung im Baugewerbe ergriffen werden sollen.

(Gescheiterte Einigungsverhandlungen im sächsisch-thüringischen Lohnkampf.) Die in Berlin geführten Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft der sächsisch-thüringischen Textilindustrie sind ergebnislos verlaufen. Die Kündigungen an die Belegschaften der betroffenen Betriebe zum 5. September sind ausgefertigt worden.

(Aenderungen in der Effektennotierung an der Berliner Börse.) Vom 1. September ab findet an Sonnabenden Versammlung der Wertpapierbörse zwischen 11 und 1 Uhr statt. Die Festsetzung der Einheitskurse und der Devisen und Notenkurse beginnt um 12 Uhr. Die Notierungen der deutschen Zwangsanleihe werden eingestellt. Zur Regulierung der laufenden unerfüllten Geschäfte findet am 25. August noch einmal eine Kursfestsetzung statt, wo Aufträge nur soweit berücksichtigt werden, als sie zur Regelung der schwebenden Zwangsregulierungen erforderlich sind.

(Vereinigte Königs- und Laurahütte.) In der Sitzung des Aufsichtsrats der vereinigten Königs- und Laurahütte A.-G. wurde der frühere polnische Handelsminister Kiedron als Vorstandsmitglied bestellt.

(Ausstellungspleite.) Mit Rücksicht auf die augenblickliche wirtschaftliche Lage sind zwölf bereits geplante und größtenteils vorbereitete Ausstellungen aufgeschoben worden bzw. sogar gänzlich abgesagt. Völlig aufgegeben worden sind: 1. Die Gießerei-Fachausstellung in Magdeburg. 2. Die Ausstellung für den Wiederaufbau des Ruhrgebietes in Herne. 3. Die Berliner Ausstellung für Spiel-, Galanterie- und Sportwaren in Berlin. 4. Die Sächsische Industrie-Ausstellung in Dresden. Aus dem gleichen Grunde sind verschoben worden: 1. Die Deutsche Kolonial- und Uebersemesse in Berlin. 2. Die Elektro-Schau in Berlin. 3. Die internationale Turn-, Spiel- und Sportausstellung in Braunschweig. 4. Die Kipho-Ausstellung in Berlin. 5. Die Sonderausstellung für Wasserwirtschaft in Braunschweig. 6. Die Ausstellung „Heim und Technik" in Leipzig. 7. Die Leistungsausstellung (Jahresschau deutscher Arbeit) in Dresden. 8. Die Deutsche Industrie-Ausstellung in New York.

(Insgesamt 197 000 Erwerbslose.) Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist im Juli von 173 000 auf 176 000 gestiegen, die der weiblichen auf 22 000 stehen geblieben, die Gesamtziffer von 195 000 auf 197 000, d. h. um rund 1 v. H. zugenommen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 259 000 auf 252 000 zurückgegangen. Diese Zahlen lassen erkennen, daß der Rückgang der Arbeitsgelegenheit, der insbesondere im Ruhrbergbau zu verzeichnen war, durch die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft noch annähernd ausgeglichen werden konnte.

Wirtschaft und Handel.

(Ende des Streiks der Juwelenarbeiter.) Die Juwelenarbeiter, die allein noch von allen Arbeitern der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie ausständig waren, haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Sie wollen in den größren Betrieben gesondert wegen einer Zulage vorstellig werden. Es ist anzunehmen, daß daraufhin die Arbeitgeber ihre ausgesprochene 14tägige Kündigung der gesamten Arbeiterschaft zurücknehmen werden.

(200 000 Textilarbeitern gekündigt.) In Chemnitz ist die angedrohte Kündigung von 200 000 Textilarbeitern des westsächsisch-thüringischen Industriebezirkes zum 4. Sept. erfolgt.

(Polnische Landarbeiter für Schlesien.) Die Berliner Behörden haben einem Ansuchen der schlesischen Landwirtschaft auf Zulassung von polnischen Saisonarbeitern stattgegeben. Es sollen 1000 polnische Landarbeiter in Schlesien zugelassen werden.

*

Verteuerung von Lebensmitteln.

(Erhöhung der Fleischpreise in Berlin.) Trotz aller Bemühungen, die Fleischpreise zu senken, sind die Preise für Schlachtvieh auf dem Berliner Viehmarkt erheblich gestiegen. Für einige Viehgattungen und Fleischsorten betrug die Preissteigerung bis 10 Prozent.

(Erhöhung des Brotpreises in Belgien.) Der Brotpreis ist in Brüssel für ein Kilogramm von 1,75 auf 1,80 Francs erhöht worden.

*

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Auftrieb am 19. August: 587 Stück Großvieh, 143 Schweine, 8 Kälber, 3 Schafe, 4 Ziegen. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst mittel. Kühe kosteten: 1. Qualität 650—800, ausgesuchte Tiere bis 950, 2. 550 bis 650, 3. 450—550, 4. 350—450, 5. 200 bis 350. Rinder kosten 1. Qual. 400—475, 2. 325—400, 3. 275—325, 4. 225—275, 5. 150—225 Mark. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 46 031—46 630 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 20—28, 8—10 Wochen alte 28—45, 10—12 Wochen alte 45 bis 65. Nächster Markt findet am 26. August statt.

Aus aller Welt.

— **Automobilunglück.** Auf der Landstraße Weimar—Erfurt, in der Nähe von Linderbach stieß das Automobil des Buchdruckereibesitzers Dietsch mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorradfahrer zusammen. Dabei wurde das Motorrad vollständig zertrümmert und der Fahrer, ein Lehrer Berlstedt aus Weimar, schwer verletzt. Das Auto rannte gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Frau Dietsch trug schwere innere Verletzungen davon. Die Verletzungen der übrigen Autoinsassen sind leichterer Art.

— **Zu dem Mädchenmord in der Grunewaldvilla.** Der Berliner Polizei ist es gelungen, die Personalien des Mädchens festzustellen, das in einer Villa im Grunewald von dem russischen Diener eines Filmregisseurs ermordet worden ist. Es handelt sich um ein 28jähriges Straßenmädchen namens Luise Gaede. Das Mädchen muß am Sonnabend die Bekanntschaft des Russen gemacht haben, der sie dann in die Villa seines Herrn mitgenommen hat. Bei der Durchsuchung des Zimmers wurde ein mit Lissy unterzeichneter Brief gefunden, der wahrscheinlich von der Toten stammt. Er ist von ungelenker Hand geschrieben und mit vielen orthographischen Fehlern durchsetzt. In ihm erklärt die Schreiberin, daß sie den Tod an der Seite des Geliebten ersehne. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß der Russe das Mädchen auf seinen eigenen Wunsch getötet hat und dann nicht mehr den Mut fand, sich selbst zu töten, bis er durch das Eindringen der Polizei keinen anderen Ausweg mehr sah. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes wurde Kamychenkoff nicht von der Kugel eines Kriminalbeamten, sondern durch einen von ihm selbst abgegebenen Schuß tötlich getroffen. Die Schutzpanzer, mit denen die eindringenden Beamten ausgerüstet waren, wurden entgegen anders lautenden Meldungen von keinem Geschoß getroffen.

— **Blitzschlag in eine Fußballmannschaft.** Auf dem Sportplatz Josephsdorf in Oberschlesien schlug während des Fußballspiels der Blitz in eine Gruppe von Spielern. Der Sportsmann Leschnik aus Hohenlohe-Hütte würde sofort getötet. Fünf andere Spieler erlitten schwere Verletzungen.

*

Ungeheure Waldzerstörungen.

Der Waldbestand im Bayrischen Walde hat, wie sich erst jetzt herausstellt, infolge der letzten Unwetter furchtbar gelitten. Annähernd 20 000 Kbm. Holz, darunter die schönsten Bestände, sind vom Orkan geknickt oder entwurzelt worden. Ganz ungeheuerlich hat der Orkan in Klingerbrunn gehaust. Die ganze Gegend bietet ein Bild der Zerstörung. Nach einer vorläufigen Schätzung sind dort 150 000 Kbm. Holz vom Sturm gefällt worden. Zu einer wahren Katastrophe hat sich der Sturm in der Umgebung von Holzkirchen ausgewachsen. Dort liegen hundertjährige Baumriesen in einem unübersehbaren Wirrwarr durcheinander. Fachleute schätzen den dort vernichteten Baumbestand auf 60 000 Kbm. Während der Unwetterkatastrophe kamen auch mehrfach Brände zum Ausbruch, die durch Blitzschlag hervorgerufen waren und auch Menschenleben forderten.

*

— **Großfeuer in Quedlinburg.** In Quedlinburg sind vier große Fabrikgebäude der Metallwarenfabrik Gebr. Arndt niedergebrannt. Riesenvorräte fertiger Waren sind mitverbrannt. Der Brand soll durch Selbstentzündung von Holzwolle entstanden sein.

— **Der Feuerschaden von Amrum.** Der Feuerschaden auf Amrum wird insgesamt auf 186 000 Mark geschätzt. Die Zahl der Obdachlosen erreicht fast 100. Der in Boldixum auf Föhr angerichtete Brandschaden beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf 60 000 Mark.

— **Von einem tollen Hund zerrissen.** In Otemykai in Litauen wurde das zwei Jahre alte Kind einer Hausbesitzersfrau von einem tollen Hund zerrissen.

— **Brand einer Puppenfabrik.** Bei Koburg ist eine Puppenfabrik mit dem dazu gehörigen Wohnhaus und einem Nachbarhause durch Explosion einer Spirituslampe eingeäschert worden. Der Besitzer der Fabrik, Kirchner, erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald darauf starb.

— **Ein Auto von einer Lokomotive erfaßt.** Beim Bahnübergang an der Straße nach Liebenow (Kreis Landsberg) wurde der Anhängewagen eines Lastautos, auf dem sich mehrere Gutsarbeiter befanden, von dem Zuge Landsberg—Soldin erfaßt und zertrümmert. Zwei Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

— **Zu der schweren Dampferexplosion in Amerika.** Nach den bisherigen Feststellungen ist die Kesselexplosion auf dem Vergnügungsdampfer Mackinac vermutlich dadurch entstanden, daß eine ausgebesserte Platte des Kessels dem Dampfdruck nicht widerstehen konnte. Die hohe Zahl der Toten, die sich nach den letzten Meldungen auf 32 beläuft, wurde dadurch verursacht, daß die Mehrzahl der Passagiere sich in den unteren Räumen des Dampfers aufhielt und von den eindringenden heißen Dämpfen verbrüht wurde. Etwa 50 Personen sind so schwer verletzt worden, daß an ihren Aufkommen gezweifelt wird.

— **Der Vulkanausbruch auf Santorin.** Nach einer Matinmeldung aus Athen hat der Ausbruch des Vulkans auf der Insel Santorin im Gegensatz zu der Erwartung der Sachverständigen zugenommen. Auch auf die Stadt Thira ist Asche gefallen; aber es bestehe noch keine unmittelbare Gefahr für die Bewohner. Ein neuer Krater mit einem Umfang von 200 Metern ist ausgebrochen.

— **Starkes Erdbeben.** Die mikroseismographischen Instrumente der italienischen Station in Faenza haben ein starkes Fernbeben registriert. Der Erdbebenherd liegt in einer Entfernung von 5000 Klm. Die seismographischen Aufzeichnungen dauerten 4 Stunden. Bei einigen Apparaten sind infolge der starken Schütterung die Zeiger gebrochen.

*

Kleine Nachrichten.

Die Meldung vom Tode des Chinesen-Generals Tschangtsolin wird dementiert.

Demonstrationszüge wurden in Berlin für Straßen erster und zweiter Ordnung untersagt.

Die Sozialdemokratische Partei wird im September in Heidelberg ihren Parteitag abhalten.

Eine Riesenlokomotive.

Auf der Münchener Ausstellung ist eine deutsche Lokomotive zu sehen, die hinsichtlich ihrer Größe und Leistung selbst die englischen und amerikanischen Modelle weitaus übertrifft. Sie ist für Spanien gebaut und für den internationalen Durchgangsverkehr von der französischen Grenze bis Madrid bestimmt. Auf dieser Strecke hat sie die Ausläufer der Pyrenäen, des Kantabrischen Gebirges und später die Sierra Guadarama mit einem Höhenunterschiede von 960 bezw. 1215 Meter zu überwinden. Während es bisher nicht möglich war, auf dieser Strecke Züge mit einem Gewicht bis 250 Tonnen zu befördern, ist diese Maschine in der Lage, 400 Tonnen schwere Schnellzüge mit einer Stundengeschwindigkeit von 90 Kilometer zu befördern. Die Spurbreite beträgt nicht 1435 Millimeter, wie bei den deutschen Hauptbahnen, sondern 1676 Millimeter. Die Rostfläche ist fünf Quadratmeter groß. Diese Größe war erforderlich, um der Lokomotive eine Leistungsfähigkeit von 2500 Pferdestärken zu geben. Die Maschine rollt auf 14 Rädern, von denen jedoch die vorderen beiden Paare seitlich bewegbar sind, so daß sie trotz ihrer Länge auch kürzere Steigungen zu nehmen in der Lage ist. Dieses Werk, das einen Triumph deutscher Technik darstellt, wird der deutschen Maschinenindustrie trotz aller Konkurrenz und Schwierigkeiten des feindlichen Auslandes ohne Zweifel neue und große Absatzgebiete erschließen.

„Deutsche Einigkeit — meine Stärke!"

Als man am Hermannsdenkmal stand.

ergriff der Erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Berger, das Wort zu seiner großen Festrede, die in folgenden Worten die Mahnung der Turner an das deutsche Volk enthielt:

Wir folgen dem Blick Hermanns über Wald und Flur zum Rhein, wo einst die Römer drohend standen und wo heute deutsche Brüder unter der Faust der Franzosen seufzen und nicht einmal die Tausendjahrfeier der Zugehörigkeit ihrer Lande zu Deutschland ungehindert begehen dürfen. Denkt er daran, wie vor 50 Jahren ganz Deutschland einmütig sang und fühlte: „Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein" und wie ein scharfes Auftreten mit dem Kürassierstiefel genügte, jeden Deutschen in der Welt in seinen Rechten zu schützen? Und daß wir heute die Kürassierstiefel abgegeben haben und den letzten Schnürschuh dazu und daß es, damit die armen verfolgten Franzosen nicht vor Filzschuhen und Holzpantoffeln Angst haben brauchen, in Deutschland Kreise gibt mit ihrem „Nie wieder Krieg!?" Unerschüttert reckt er sein Schwert gen Himmel, genau wie vor 50 Jahren, und auf seiner Klinge lesen wir: „Deutsche Einigkeit — meine Stärke!" Da wird uns bewußt, wieviel zur inneren Einigkeit uns fehlt, und daß auch Hermann einst das Schwert erst zog, nachdem er in hartem zähem Bemühen die deutschen Stämme geeint, und weiter, daß wir am eigenen Leibe verspürt, daß Kriege heute nicht mit dem Schwerte ausgefochten werden. Sollen wir ob dieser Schwierigkeiten verzagen und uns in das Schicksal ergeben, das uns der Feind bereitet?

„Die Sorge um die Freiheit bleibt die erste der Pflichten bei allen Völkern, die in Ehre und Würde leben wollen", rief vor vier Wochen beim Eidgenössischen Bundesturnfest in Genf der Schweizer Bundespräsident den Schweizer Turnern zu und fuhr fort: „Die Völker, die den männlichen Geist im gestählten Körper zu bilden verstanden, haben stets ihre Freiheit zu wahren gewußt".

Einen gestählten Körper hatten wir auch, aber der Geist muß wohl nicht männlich genug gewesen sein, sonst wäre er nicht den gleißnerischen Lockungen der Feinde unterlegen. Wir haben unsere Freiheit nicht gewahrt, wir sollten über alle Parteischranken hinweg zunächst einig werden, daß wir sie wieder erringen müssen. Und wir sollten nach den Erfahrungen mit den Wilson'schen 14 Punkten und unserer Behandlung bis auf den heutigen Tag doch endlich auch einig sein, daß Vater Jahn Recht hatte, wenn er den Deutschen zurief: „Den Deutschen kann nur durch Deutsche geholfen werden." Den Körper zu stählen, bemühen sich jetzt ja viele Verbände mögen sie sonst die verschiedensten Zwecke verfolgen, daß sie auch einen männlichen Geist anerziehen, ist unerläßlich und daß sie den in möglichst einheitlichem Sinne verstehen, ist ein vielleicht schwer zu erreichendes, aber um so notwendiger anzustrebendes Ziel.

Stecken wir uns also angesichts der Hermannsgestalt und des Hermannsschwertes das Ziel, zu einer inneren Einigung unseres ganzen Volkes mit allen unseren Kräften beizutragen, indem wir jeden Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen als deutschen Bruder betrachten und behandeln, ihn fragen, was kann ich dir sein, was kann ich dir helfen, um sein Vertrauen ringen, so werden wir die Freiheit am raschesten und sichersten gewinnen. Fangen wir bei uns und unserer Umgebung an: Was beweist unser Staffellauf, dessen Teilnehmer meist angestrengt im Berufe, wohl gar bei unaufschiebbaren Erntearbeiten tätig sind und sich dennoch darnach reißen, sei's auch bei Nacht und schlimmstem Wetter und stundenlangem Anmarsch, den Gruß ihrer Heimat ein paar hundert Meter weitertragen zu dürfen? Daß auch in heutiger Zeit, wenn nur Vertrauen zur Leitung da ist, Massen zu einer Tat zusammengebracht werden können. Wir vereinigen in unseren Riegen und wir vereinigen bei unserem Lauf alle Stände, Berufe, Parteirichtungen, Jung und Alt, Turner und Turnerinnen. Sie alle erleben es: „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit" und sie alle haben das freudige Bewußtsein, daß sie zum Gelingen beigetragen haben und daß ihre Leistung als wertvoll anerkannt wird.

Versuchen wir im gleichen Sinne im Volke bald da, bald dort zu zeigen, daß es möglich ist, zusammenzustehen und zusammenzugehen und daß wir für uns nichts und alles für Volk und Vaterland wollen, so muß es uns gelingen, in den schier unübersteiglichen Wall von Mißtrauen und Vorurteilen Bresche zu schlagen. Dann aber wird's weitergehen, wie es mit Ernst von Bandels Denkmalsbau weitergegangen ist, wenn alles zu Ende schien.

Es ist wahr, selbst Hermann gelang es nur vorübergehend, die deutschen Stämme zu einen, gar bald erlag er selbst der Mißgunst und anderen Einstellung seiner Verwandten. Aber dennoch, Rom wagte nie wieder, das Land zwischen Rhein und Weser in Besitz zu nehmen, und seinem Heldentum und Heldenruhm hat sein Tod nicht im Geringsten Abbruch getan.

Gehen wir ans Werk, nicht mit klingenden Worten und mit Schaum und Schein, sondern mit ernster Arbeit und mit gläubigem Herzen, und, gelangen wir nicht ganz ans Ziel, so arbeiten wir den Kindern vor und einem künftigen Befreier Deutschlands. Haben die Väter die äußere Einigung Deutschlands zum Deutschen Reich erkämpft, so geloben wir auf Hermanns ragendes Schwert, soll die innere Einigung der auseinandergelebten Brüder unser hohes Ziel sein.

In diesem Sinne schließen wir nachher die ganze Feier mit Maßmann's Gebet: „Laß' Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben für's heilge Vaterland." Und in diesem Sinne gedenken wir jetzt unseres teuren Vaterlandes, indem wir gemeinsam singen: „Wie lieb ich Dich, mein Vaterland."

Englische Parkanlagen.

Da in England die Lebensmittel zu einem großen Teil aus überseeischen Ländern bezogen werden, wird der Boden nur verhältnismäßig wenig für landwirtschaftliche Zwecke genutzt. Sportplätze und privat wie öffentliche Parkanlagen, die der englischen Landschaft ihren eigenartigen parkähnlichen Charakter verleihen, spielen daher eine wesentliche Rolle.

Klima und Lebensweise, die in England für alle Bewohner fast die gleiche ist, geben dem englischen Park ganz bestimmte typische Merkmale, die sich überall wiederholen. Wenn auch die jedermann zugänglichen königlichen Gärten in London und seiner Umgebung die größten und schönsten sind, so finden sich doch in Provinzstädten ebenfalls hervorragende derartige Anlagen.

Allen gemeinsam sind die weiten Rasenflächen Nirgends wird der Blick gehemmt. Das Betreten des Rasens ist überall gestattet. Es herrscht auch hier, wie sonst in England, der Grundsatz, jeder darf tun, was er will, nur darf niemand belästigt werden. Tafeln mit Verboten sind daher überflüssig. Höchstens findet man einen Hinweis: „Achtet auf die Grabkanten", die natürlich am meisten gefährdet sind. Im übrigen ist das Wachstum des Rasens bei den reichen Niederschlägen auf dem Inselande so stark, daß er selbst durch vieles Betreten nicht abgenutzt werden kann und wird.

Wenn man zum erstenmal eine Bank mitten auf der grünen Fläche stehen sieht, so macht dies den Eindruck, als ob jemand sich einen Scherz erlaubt und die Bank von ihrem Platz am Wege dorthin gestellt hätte. Auch findet man überall Armstühle und Liegestühle auf dem Rasen, und wem es beliebt, der kann sich auch lang auf den Boden zum Schlafen niederlegen. Die Ruhe dazu ist vorhanden. Denn einmal machen die Spaziergänger selber absolut keinen Lärm, und anderseits werden die Fahrwege stets um die Parks herumgeführt.

Bäume gibt es nur vereinzelt, Strauch- und Buschwerk ist fast unbekannt. Dafür sind an den Eingängen und an den Hauptwegen herrliche Blumenanlangen zu finden, die mit ihren leuchtenden Farben bis in den späten Herbst hin das Ange des Besuchers entzücken. Ueberhaupt hält sich in England das Land sehr lange frisch; wenn bei uns die Bäume sich schon färben, prangen sie dort überall noch in frischem Grün.

Die Wege sind weder gepflastert, noch festgestampft, sondern haben sämtlich einen Belag aus Teer, in den grober Kies eingebettet ist. Auf diese Weise wird eine feste, glatte, staubfreie Fläche geschaffen, die auch bei Regen nicht aufweichen kann. Daher vermag man in England auch bei jedem Wetter stundenlang spazieren zu gehen, ohne sich nur im geringsten die Stiefel zu beschmutzen.

Niemals fehlt ein See oder ein Teich oder doch wenigstens ein großes Bassin, auf dem sich die Kinder damit belustigen, ihre Schiffe schwimmen zu lassen, die von ihnen mit angeborenem seemännischen Verständnis aufgetakelt sind, und mit denen die sportfreudigen Inselbewohner schon in in frühester Jugend wahre Regatten veranstalten! Eine solche Kinderschar stört oder belustigt mit ihrem fröhlichen Spiel niemals die Erwachsenen, denen der Park bei frischer, reiner Luft selbst mitten in den englischen Großstädten, wirkliche Erholung darbietet.

Dr. Kühl.

Die Jagd nach dem Glück.

Eine eigenartige Szene entrollte sich vor einiger Zeit an den Ufern des Vaalstromes in Südafrika. Der Besitzer einer Farm hatte auf einem seiner Felder Diamanten gefunden und durch die Bearbeitung der Diamantenerde bereits einen Wochengewinn von 3000 Pfund Sterling erzielt. Nun bestimmt das dortige Gesetz, wenn jemand auf seinem Besitz diamantenhaltige Erde antrifft, das Publikum das Recht hat, auf dem anstoßenden Gelände nach Diamanten zu graben. Jeder Suchende rüstet sich dann mit einem kleinen Eisenspaten aus, mit dem er ein von ihm erwähltes Stückchen Erde bearbeitet. Infolgedessen versammelten sich eines Tages über 3000 Menschen jeden Alters und Standes in der Nähe der in Rede stehenden Farm. Es befanden sich unter diesen Angestellte, Studenten, berufsmäßige Minensucher wie auch Farmer, sämtlich ausgerüstet mit dem unvermeidlichen Eisenspaten. Sie standen in langen Reihen zwischen den Fahnen, die das freigegebene Gelände andeuteten. Um 11 Uhr vormittags wurde die Proklamation der Regierung, die zu der Diamantensuche ermächtigte, verlesen. Unmittelbar nach dem die Freigabe verkündenden Pistolenschuß, der das Zeichen für den Beginn der Jagd nach dem Glück gab, entwickelte sich ein förmliches Wettrennen der Glücksucher, um möglichst rasch anzukommen. Die jüngsten Teilnehmer des Rennens waren nur mit einem Badeanzug bekleidet. Unter wüstem Geschrei, Fluchen und Stößen begann nun ein wilder Kampf, bei dem viele zu Boden fielen und überrannt wurden. Diejenigen, die das Glück hatten, das gelobte Land zu erreichen, begannen alsbald eifrig mit der Schachtarbeit, bei der des öfteren die Polizei einzuschreiten gezwungen war, um Blutvergießen zu verhüten.

Aus der Welt der Technik.

(Ozeanfahrt und Luftverkehr.) Nachdem der Deutsche Aero-Lloyd auch auf den großen OzeandampfernPlätze für seine regelmäßigen Luftverkehr-Limousinen buchen läßt, häufen sich die Platzbelegungen von hoher See aus, und es sind meist weite Strecken, die von den Großkaufleuten belegt werden. Dieser Richtung des modernen Verkehrs trägt man bereits im Bremer Hafen Rechnung, wo man begonnen hat, unmittelbar neben dem Kai der Ozeanriesen einen Flughafen anzulegen, um auch den geringsten Zeitverlust zu vermeiden und die Gäste sofort vom nassen Element aus auf dem Luftweg wegzuführen.

auffah, da überkam ihn ein großes Mitleid mit der unglücklichen Königstochter.

Während der Wagen ins Dorf geschafft wurde, lagerte sich die königliche Familie unter dem Baum auf der Weide. Peter bewirtete seine Gäste mit Ziegenmilch, die namentlich der Prinzessin vortrefflich mundete, worauf der Peter ordentlich stolz war. Der König und die Königin erkundigten sich aufs leutseligste nach Peters Vergangenheit und seinem jetzigen Leben, und der Peter gab so frisch und fröhlich Red und Antwort, daß sie beide ihre wahre Freude daran hatten.

So war die Zeit wie im Fluge verstrichen, und ehe man sichs versah, wartete der Wagen von neuem auf der Straße seiner vornehmen Insassen. Peter geleitete sie dahin und half der Königin und der Prinzessin beim Einsteigen. Der König reichte ihm, ehe er einstieg, ein Goldstück. Als auch er im Wagen saß, verabschiedeten sich alle aufs freundlichste, und der Wagen fuhr in der Richtung nach der Stadt davon.

Seit jenem Tag war der Peter wie ausgewechselt. Man hörte ihn gar nicht mehr lustig pfeifen und singen, sondern er war oft tief in Gedanken versunken, die nicht gerade froher Art sein mußten, und wenn er draußen auf der Weide mit seinen Geißen allein war, kam oft eine solche Traurigkeit über ihn, daß er sich nicht länger beherrschen konnte, sondern bitterlich weinen mußte. Das kam aber daher, daß der Peter, der, wie wir ja bereits wissen, ein weiches, mitleidiges Herz hatte, die unglückliche Prinzessin und die bei aller Freundlichkeit so unsäglich traurigen Gesichter ihrer Eltern nicht vergessen konnte. Stets dachte er darüber nach, wie zu helfen wäre, und das Bewußtsein seines Unvermögens war es, was ihm Tränen auspreßte.

Als er nun wieder einmal so recht traurig unter seinem Baum saß, stand plötzlich die Fee vor ihm, die darin wohnte. Ein schöneres Geschöpf hatte die Welt noch nie gesehen. Aus einem wunderlieblichen Gesicht blickten ein paar freundliche, klare Augen. Auf dem goldblonden Haar, von dem dieses Gesicht umrahmt wurde, saß ein Kranz, von den Blättern des Baumes geflochten; ein langer, weißer Schleier wallte vom Haupt herab, und ein weißes, duftiges Gewand umhüllte die zarte Gestalt.

Der Peter, mit seinen traurigen Gedanken beschäftigt, bemerkte sie nicht eher, als bis sie, leise seine Schulter berührend, mit sanfter Stimme seinen Namen rief. Da fuhr er auf, starrte die Erscheinung mit weit aufgerissenen Augen und ebensolchem Munde an und wußte nicht, ob er wach sei oder träume.

Die Fee mußte lächeln ob seines Staunens, und sinz dann mit sanfter Stimme, die Peter wie Musik in den Ohren klang, also an zu reden: „Dieser Baum, mein lieber Peter, unter dem du täglich ruhst, ist meine Wohnung und steht unter meinem besonderen Schutz. Von ihm aus sah und hörte ich dich oft und freute mich über deine Zufriedenheit und Fröhlichkeit. Warum es mit deiner Fröhlichkeit seit einiger Zeit vorbei ist, weiß ich wohl. Ich weiß, daß dein Herz traurig ist über das Unglück, von dem des Königs Haus heimgesucht ist. Und ebenso weiß ich, daß dein Drang zu helfen nicht aus selbstsüchtigem, eigennützigem Herzen entspringt, wie bei all den andern, die sich schon um die Heilung der Prinzessin bemüht haben. Nur reines, auch vom Schatten des Eigennutzes freies Mitleid darf in dessen Herzen wohnen, der das Leiden der Königstochter heben will. Und weil ich nun bei dir, mein lieber Peter, diese Eigenschaft gefunden habe, will ich dir zu dem verhelfen, was du so sehnlich wünschest."

Nach diesen Worten pflückte sie eine Frucht von den untersten Zweigen des Baumes und gab sie dem Peter. Dieselbe war ziemlich klein, von Farbe grün und mit rötlichem Anhauch.

„Iß diese Frucht," sagte die Fee zu Peter; „wir wollen sehen, wie sie dir schmeckt."

Peter biß ein Stück ab und machte ein ganz verklärtes Gesicht.

„Nun?" fragte die Fee und lächelte.

„Ah!" — machte der Peter, „ganz ausgezeichnet!"

„Gut!" sprach die Fee weiter, komm' morgen in der Frühe wieder hierher, vergiß aber nicht, einen Korb mitzubringen. Dann schüttle den Baum, und die Früchte, die herunterfallen werden, lege in den Korb und mache dich auf den Weg in die Hauptstadt. Dort laß dich im Schloß melden, biete dem König, der Königin und der Prinzessin von den Früchten an und paß auf, was geschieht." Nach diesen Worten verschwand die Fee. Peter starrte ganz verdutzt auf den Fleck, wo sie gestanden war, und hätte er nicht die angebissene Frucht in der Hand gehabt, er wäre der festen Ueberzeugung gewesen, die ganze Geschichte sei ihm im Traum vorgekommen.

Am andern Morgen tat er, wie die Fee ihm gesagt hatte, und machte sich auf den Weg in die Hauptstadt. Als er aber mit seinem Korb in das Schloß kam und zum König geführt zu werden verlangte, da hieß es, soeben sei große Hoftafel, und da dürfe man den König nicht stören.

„Gerade für die königliche Tafel habe ich etwas, das dem König und seiner Gemahlin und Tochter gewiß schmecken wird," sagte der Peter. „Führt mich nur zu ihm."

Weil er sich nun gar nicht abweisen lassen wollte, eilte endlich ein Diener zum König, ihn zu melden. Der König war gerade gut gelaunt und befahl ihn vorzulassen. Dem Peter klopfte doch das Herz ein wenig, als er in den Saal geführt wurde, wo der König mit der Königin, der Prinzessin und vielen andern vornehmen Herren und Frauen seines Reiches an der Tafel saß. Solch eine Pracht war dem einfachen Geißhirtle noch nicht einmal im Traum vorgekommen. Alles blitzte und funkelte von Gold, Silber und Edelsteinen an den Tischgeräten und den Kleidern der Vornehmen, die freilich alle schwarz waren. Auch der Thronhimmel, unter dem die königliche Familie saß, war schwarz, mit silbernen Sternchen besät.

Als der Peter in seiner einfachen Kleidung, mit seinem Korb am Arm in den Saal trat, da blickte mancher Kammerherr und manches Hoffräulein hochmütig und naserümpfend auf das arme Geißhirtle. Der König aber hatte ihn kaum erblickt, als er auch schon rief: „Ah, sieh da, unser junger Freund von der Geißenweide! Nun was bringst du Gutes?"

Unserem Peter war bei der freundlichen Anrede des Königs alle Furcht vergangen. Er trat mit freiem Anstand vor ihn, neigte sich ehrfurchtsvoll, auch vor der Königin und der Prinzessin und sprach: „Edler Herr König und auch Ihr, edle Frau Königin und hochzuverehrende Prinzessin! Wollet gnädigst gestatten, daß ich Euch etliche Früchte des Baumes überreiche, unter welchem Ihr damals die Güte hattet zu ruhen. Ich glaube sagen zu dürfen, daß diese Früchte Eurer königlichen Majestät sowie auch hochdero Gemahlin und Tochter ganz vortrefflich munden werden."

Damit bot der Peter dem König seinen Korb. Dieser sah die unscheinbaren Früchte etwas stutzig an und sprach: „Höre, Peter, ich will zwar glauben, daß du es herzlich gut meinst; aber wer dir gesagt hat, daß du diese Früchte mir bringen sollst, der hat dir einen bösen Bären aufgebunden. Ich weiß, daß selbst die Bauern meines Landes dieselben für gerade noch gut genug zum Schweinefutter halten. Da ich nun kein solches Borstentier bin, sondern ein denkender Mensch, so muß ich für solche Ehre entschieden danken."

Wieder verneigte sich der Peter. „Wollen Eure Königliche Majestät die Früchte nicht wenigstens probieren?" fragte er.

„Nun ja, weil du's bist," ließ sich der König endlich erbitten, nahm eine Frucht aus dem Korbe und biß hinein. Kaum hatte er ein Stück davon auf der Zunge, so machte er alsbald ein ganz vergnügtes Gesicht.

„M — ah —! Delikat! ausgezeichnet!" rief er. „Frau! Goldtöchterchen! Greift zu! greift zu! es ist der Mühe wert!"

Das ließen sich die beiden nicht zweimal sagen. Auch die Königin brach in Rufe des Entzückens aus über den Wohlgeschmack der Früchte. Als aber die Prinzessin den ersten Bissen von ihrer Frucht gegessen hatte, geschah etwas Wunderbares. Plötzlich rief sie in freudigem Schreck: „Ach, liebe Eltern, wie wird mir denn?" Diese blickten nach ihr hin, und siehe da! da saß die Prinzessin hoch aufgerichtet; ihr hoher Rücken war spurlos verschwunden.

Der König, die Königin und alle die vornehmen Herren und Damen saßen da, starrten das Wunder an und konnten es nicht fassen. Auch unser Peter stand da, riß Augen und Mund auf und wäre wohl lang nicht wieder zu sich selber gekommen, wenn nicht plötzlich ein Jubelsturm durch den Saal gebraust wäre wie noch nie. Die Prinzessin weinte Freudentränen am Hals ihrer Mutter, und auch der König mußte sich die Augen wischen; doch mußte er um seiner königlichen Würde willen mehr an sich halten. Alle andern aber wußten sich vor Freude nicht zu helfen und ein Hurra nach dem andern tönte durch den Saal.

Als sich nun der erste Sturm gelegt und alle ihre Plätze wieder eingenommen hatten, erhob sich der König, rief den Peter an seine Seite und sprach: „Liebe Getreue! Ihr alle seid soeben Zeuge gewesen des Wunders, das zur Freude des gesamten königlichen Hauses an meiner geliebten Tochter geschehen ist. Ihr wißt auch, wem wir nächst Gott die Heilung der Prinzessin zu verdanken haben. Es ist hier unser lieber Peter von der Geißenweide. Ferner wißt Ihr die Belohnung, die auf die Heilung der Prinzessin gesetzt ist. Peter, was meinst du?" wandte er sich nun an diesen; „wäre meine Tochter wohl die rechte Frau für dich?"

Peter und die Prinzessin blickten sich lange und innig an. Der König lächelte und fuhr fort: „Ich weiß genug. Man mache nun das frohe Ereignis in der ganzen Stadt bekannt. Sodann soll mit allen Glocken geläutet und in der Kirche Gott für das Wunder gedankt werden. In der Kapelle des königlichen Schlosses soll nach dem Dankgottesdienst die Trauung meiner Tochter mit Peter, den ich hiermit zu meinem Nachfolger in der Regierung bestimme, sogleich stattfinden."

Wie der König gesagt hatte, so geschah es. Daß die ganze Stadt, ja das ganze Land die Freude des Königshauses teilte, ist selbstverständlich. Die Trauerfahnen und schwarzen Kleider verschwanden, und alles war voll Freude und Jubel. Den Baum ließ der König in den Schloßgarten versetzen. Dort setzte sich der Peter oft mit seiner jungen Frau auf eine Bank, die er unter denselben hatte machen lassen, und erlabte sich an seinen Früchten, die er im Andenken an vergangene Zeit „Geißhirtle" nannte. Diesen Namen haben sie denn auch behalten bis auf den heutigen Tag.

Als der alte König nach langer und gesegneter Regierung gestorben war, bestieg Peter den Thron. Da er selbst einmal ein armer Schlucker gewesen war, so wußte er, wie die Armut tat, und hatte stets ein Herz für die Armen und Geringen im Volk. Deshalb segneten ihn alle und wünschten ihm eine lange und glückliche Regierung.

Die Fee hat Peter nicht wiedergesehen. Doch hauste sie noch in dem Baum im Schloßgarten, und wenn im Frühling der König und die Königin plaudernd unter dem Baum saßen, schüttete sie die schönsten Blüten auf das glückliche Paar herab.

Auflösungen aus der vorigen Nummer.

Silben-Rätsel.

Wallis, Isonzo, Eierpilz, Grete, Eger, Weimar, Otto, Norwegen, Nashorn, Elbe, Nansen — Wie gewonnen, so zerronnen.

Versteck-Rätsel.

Wie die Saat, so die Ernte.

Wechsel-Rätsel.

Note, Bote, Schote, Pfote.

Nr. 195. 1925.



Die Erbin von Glückshafen.

11. Fortsetzung.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

Was sie gestern abend schon dunkel gefühlt, es hatte sich ihr heute im Laufe des Tages bestätigt, — daß es wirklich einen jungen Mann gab, der in ihrer Nähe ruhig und unbefangen blieb, als wäre sie nichts Besonderes! — Hätte sie sich nur dieser überraschenden Tatsache, die sie zuweilen so ungestüm herbeigesehnt, zu freuen vermocht! Aber da kam das leidige Mißtrauen, der immer wache Zweifel, die Furcht, dies Benehmen möchte doch nichts anderes als eine geschickte Komödie sein, und ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Sie hatte den seltsamen Reiter heute vermieden, wo sie wußte und konnte, sie hatte ihre Begleitung versagt, bei der langen Spazierfahrt, die ihr Vater früh morgens mit ihrem Gast unternahm, um ihm Glückshafen zu zeigen, sie hatte ihm bei Tisch befangen und schweigsam gegenübergesessen und war nach aufgehobener Tafel sofort in ihr Zimmer geflüchtet, ohne zu fragen, was aus dem Gaste werden sollte, trotzdem sie nur zu gut wußte, daß ihr Vater, wie auch ihre Mutter sich regelmäßig nach Tisch einer ziemlich ausgedehnten Siesta hinzugeben pflegten. — Was mochte er nun aber von ihr denken, — welche Auslegung ihrem Betragen geben? — Gewiß, es sollte, es mußte anders werden, — hätte sie nur erst Gewißheit gehabt, ob er eine Maske trug oder sein wahres Antlitz zeigte!

Stimmen hinter der Efeuwand! Es war Josua Hartmuth, der jetzt sprach.

„Sie halten mich nicht im geringsten auf, Herr Baron, ich bin in der Fabrik um diese Zeit durchaus entbehrlich und wundere mich, daß mein Direktor noch immer darin steckt, — er ist von einem Feuereifer beseelt! Wüßte ich nicht, daß er ein vorzüglicher, ausgelernter Fachkenner ist, ich müßte ihn für einen Lehrling halten, der sich in kürzester Frist die notwendigsten Kenntnisse einsammeln will und mit fieberhafter Hast dabei zu Werke geht. Er wollte uns hier aufsuchen, aber natürlich läßt ihn nun wieder die Fabrik nicht los! Setzen Sie sich gleich Tell, „auf diese Bank von Stein", Herr Baron, — dies ist augenblicklich der angenehmste Platz in dem ganzen Garten! Wünschen Sie eine Zigarre?"

„Ich danke, Herr Hartmuth! Wissen Sie, daß mir, trotz der liebevollen Aufnahme im Hause meines Onkels, trotz der Schönheit der Gegend, der Boden förmlich unter den Füßen brennt? Hieße es nicht bare Unhöflichkeit, gleich am ersten Tage nach meiner Ankunft einen so langen Urlaub von meinen Gastgebern zu erbitten, wäre es nicht heute, wo in Glückshafen Besuch erwartet wird, doppelt unpassend von mir, mich zu entfernen, — ich wäre längst auf dem Wege, meine Mission zu erfüllen."

„Also, Sie haben wirklich eine solche in der hiesigen Gegend?"

Vom deutschen Rhein.



Rheinbrücke Bonn—Beuel.

Rheinbrücke Bonn-Beuel, nach den Plänen des Prof. Krohe 1896 bis 1898 erbaut, leicht und zierlich. In der Gesamtlänge 432 Meter. In drei Bogen gegliedert, wovon der mittlere Bogen eine Spannweite von 187 Metern hat. Von der Brücke aus unvergleichlich schöne Landschaftsbilder auf das Siebengebirge, sowie auf die Stadt Bonn.

„Natürlich! Ich schrieb es ja meinem Oheim! So ließ ich den Onkel und die Tante habe, — ohne diesen anderen Beweggrund wäre ich sicher nicht hierher gekommen!"

„Und dieser Beweggrund ist ein Geheimnis?"

„Ja!" Es klang männlich fest und bestimmt, dies Ja, — als ließe sich nun und nimmermehr etwas daran rütteln.

„Wie lange müssen Sie abwesend sein?"

„Wenn alles gut ginge, dann brauchte ich einen Tag, — doch wird es damit schwerlich abgetan sein, — ich werde, so fürchte ich, mehrmals fort müssen!"

„Dann wird das Ziel Ihrer Fahrt schwerlich zu verbergen sein!"

„Mag es bekannt werden, wenn nur der Beweggrund verborgen bleibt!"

Eine Pause entstand, man hörte ein schwaches Sommerlüftchen mit den Efeublättern flüstern, — dann fragte Hartmuths Stimme, wie mit plötzlichem Entschluß:

„Was sagen Sie zu Ihrer Kusine Wera? Finden Sie sie schön?"

Baron Trystan schwieg ein Weilchen, dann erwiderte er in sinnendem Ton:

„Ich weiß es eigentlich noch gar nicht! Bis jetzt hat mir der wechselnde Ausdruck ihres Gesichtes so viel zu denken gegeben, daß ich die Züge noch nicht darauf geprüft habe, ob sie die Schönheitsprobe bestehen! Wera sollte ihre Augen hüten — sie plaudern vieles aus, was die Lippen stolz verschließen. So klug und so scheu dabei, — so selbstbewußt und doch so befangen!"

„Und wie deuten Sie sich diese Gegensätze?"

„Mir sind eskeine! Es ergibt sich eines aus dem andern! Klug ist sie von Natur, und durch eine angemessene Schulung scheint mir ihr Geist geschärft und gefestigt, — was Wunder, daß sich ein Mädchen mit einer Wünschelrute in Händen, vor der sich alles, — fast alles! — blindlings beugt, mit scheuen Augen in einer so kleinlichen Welt umsieht, so daß ihr der klare, offene Blick, wahr von falsch, echt von unecht zu unterscheiden, getrübt ist, daß sie durch ihren Goldschleier meist Zerrbilder sieht? — Auch selbstbewußt hat sie diese Erziehung gemacht, — und doch gerade, weil sie sich und ihren eigenen Wert kennt, wird sie befangen den Menschen gegenüber, die nichts nach ihrem inneren Halt fragen, denen sie nur nach ihren Millionen wiegt. Mich dauert dies arme Glückskind in seinen goldenen Fesseln, die es überall hemmen und festhalten! Mir kommt sie vor, wie ein seltener Vogel, den man in Freiheit wohl bewundern würde, — nun aber trägt er ein goldenes Kettchen um den Hals, das ihn schmückt, — ein anderes aber um den Fuß, das ihn drückt und festschmiedet, — und unten, rund um den hohen Wohnsitz des kleinen Ge-

fangenen, steht eine ehrfürchtige Menge geschart und starrt bewundernd und anbetungsvoll empor, ohne zu ahnen, wie sich der kluge, arme, kleine Vogel in die luftige Freiheit sehnt und ihr Treiben verachtet! Sehen Sie, — das ist Wera! So ist sie mir erschienen!" —

Ehe Hartmuth Zeit fand zu antworten, knirschte der Sand unter einem festen Schritt, und eine dritte Stimme sagte:

„Verzeihung, daß ich etwas später gekommen bin, allein ich fand mancherlei zu tun. Es sind Briefe für Sie da, Herr Hartmuth, die William nur Ihnen selbst aushändigen will!"

Josua erhob sich.

„Ja, ja, das ist eine alte Gewohnheit des schwarzen Burschen, mit der man rechnen muß, — — — er nimmt alles wörtlich, so auch das „Eigenhändig" auf den Briefen; dann muß ich ihm schon den Willen tun! Auf Wiedersehen!"

Es war eben nicht zu verwunderlich, daß Ilgenstein jetzt dasselbe Thema aufnahm, welches Hartmuth soeben berührt, — war es doch der Angelpunkt der ganzen Gegend, um den sich vielfältige Kombinationen und Berechnungen drehten. —

„Nun, Herr Baron, wie sagt Ihnen der Aufenthalt hier zu — und wie gefällt Ihnen die Erbin von Glückshafen?" —

Offenbar schien es Tristan geraten, dem fremden Manne gegenüber mit seinem Urteil zurückhaltender zu sein, als er es soeben gegen den alten, bewährten Freund des Hauses gewesen. —

„Bis jetzt beides sehr gut," erwiderte er gelassen, „doch läßt sich eine junge Dame, wie meine Kusine Wera, nicht nach einer so kurzen Bekanntschaft endgültig beurteilen!"

„Da haben Sie sehr recht! Sie gedenken wohl recht lange hier zu verweilen?"

„Das weiß ich noch nicht! Es kommt darauf an, in welcher Weise sich der mir gewordene Auftrag vollzieht!"

„Ach, die geheimnisvolle, diplomatische Sendung! Wissen Sie auch, Herr Baron," sagte jetzt Bruno scherzend, „daß man in hiesiger Gegend schwerlich an diese geheimnisvolle Mission glauben, Ihnen vielmehr einen ganz anderen Beweggrund als Ursache Ihres längeren Verweilens zuschreiben wird?" — —

Die Lauscherin in der Hängematte konnte die Gesichter der beiden Männer nicht sehen. Sie konnte den scharfen, bohrenden Blick nicht sehen, den Ilgenstein auf den neben ihm Sitzenden warf, — einen Blick, der um jeden Preis die Absicht des anderen erforschen wollte, und ihn absichtlich verwundete und reizte, um ihn dahin zu bringen! — Aber das Mittel schlug fehl. — Baron Tristan maß den Sprecher nur mit einem stolz-verwunderten Blick und entgegnete ruhig:

„Wenn das wirklich geschieht, — nun, so muß ich es eben dulden und mich und die wißbegierigen Menschen auf die Zeit vertrösten, da ich von hier abreise, ohne mir den Kronendiamant Litauens erobert zu haben!"

Ilgenstein lächelte.

„Ich wollte mich wahrlich nicht in Ihr Vertrauen drängen, aber Sie werden das zugeben, eine solche Vermutung liegt sehr nahe! Wenn ein junger Mann von Ihrer Geburt und Ihrem Aeußeren eine so weite Reise unternimmt, und sich so sorgfältig dabei in ein Geheimnis hüllt, so fragt man sich unwillkürlich: „Ou est la femme?"

„Und ich könnte Ihnen darauf erwidern, daß vornehme Geburt und glücklicheres Aeußere einem jungen Manne, der mit aller Kraft danach ringt, sein tiefverschuldetes Familiengut aus Wucherhänden frei zu machen, — eine Aufgabe, die noch Jahre in Anspruch nehmen wird! — noch keine ehrenvolle und gesicherte Stellung in der Welt schaffen, — und nur im Besitz einer solchen kann nach meiner Ansicht ein Ehrenmann einem Mädchen die Hand bieten. Ich halte es für erniedrigend, der Mann seiner Frau zu sein!"



Neue Ausgrabungen in Palästina.
In der Nähe von Tabgha im Norden Tiberias sind neue Ausgrabungen vorgenommen worden. Im Mittelbild: Der Stirnknochen des aufgefundenen Palästinaschädels.

„Und wenn nun ein solcher Mann, wie Sie ihn schildern, ein reiches Mädchen liebt, — was dann?" —

„So hat er die Versuchung zu fliehen und ihre Nähe zu meiden, — geht das nicht an, so muß er schweigen — und leiden!"

„Wenn aber das Mädchen selbst ihn liebt?"

„So muß sie warten, bis er sich eine Stelle geschaffen hat, die seiner und ihrer würdig ist!"

„Das sind heroische Grundsätze, Herr Baron, — ich glaube aber, daß Sie fest daran halten, denn ich könnte wetten, daß dieselben schon oft auf die Probe gestellt worden sind!"

„Sie sehen das Ergebnis — ich habe mich noch nicht heiraten lassen!"

„Darf ich fragen, Herr Baron, aus welchem Grunde Sie eigentlich Landmann geworden sind?"

„Man hat mich oft danach gefragt, ich weiß aber nicht, ob jedem meine Gründe einleuchteten! — Ich war ursprünglich zur diplomatischen Karriere bestimmt, studierte Jura und arbeitete eine Zeit lang als Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt. Als ich dann in jungen Jahren meinen Vater verlor, bot man mir eine Stelle in der Armee an, machte mich zum Adjutanten des Prinzen Joseph und ließ mich, meines alten Namens und meiner Verbindungen wegen, rasch vorankommen. Das widerstrebte mir, so sehr ich die Güte des Landesherrn darin erkannte; ich mußte mir sagen, daß ich all diese Vergünstigungen ohne jedes Verdienst empfing und daß ich als irgend ein beliebiger Bürgerlicher, selbst bei tadelloser Führung und guter Begabung, noch Jahre lang Sekondeleutnant geblieben wäre! — Ueberdies war unser seit Jahrhunderten in der Familie Rodach befindlicher Stammsitz Fürstenhall dem unrettbaren Untergang verfallen, wenn nicht eine feste Hand in das rasch abwärts rollende Rad griff. So nahm ich als Rittmeister meinen Abschied, studierte noch ein Jahr Landwirtschaft und Forstkultur auf der Akademie zu E. und zog dann zu meiner Mutter nach Fürstenhall."

„Und macht Ihnen der neue Beruf Freude?"

„Sicherlich! — Ich verdanke meinem Streben und meiner Tätigkeit doch schon manches, — wenngleich die Ergebnisse bis jetzt noch ziemlich kümmerlich sind," — ein sorgenvoller Zug glitt über das schöne Gesicht, „mit der Zeit wird das auch besser werden! Man muß nur den Mut nicht verlieren! — Eine solche Rübenzuckerfabrik, wie Ihr Prinzipal sie hier auf seinem Pleßberg hat, würde sich bei mir vortrefflich rentieren, der Boden, das Terrain die Lage von Fürstenhall, —alles ist wie gemacht für ein solches Unternehmen, — aber ohne Kapital kann man nicht operieren, deshalb lasse ich diesen Plan, so gern ich ihn ausgeführt hätte, ruhen und wirtschafte unverzagt weiter, — sehen die Leute dann in einigen Jahren, daß ich ein tüchtiger Grundbesitzer geworden bin, so werden sie mir weit eher und lieber ihr Geld anvertrauen, als es jetzt einige Standesgenossen täten, die par noblesse oblige dem letzten Erbherrn der Rodachs mit innerlichem Widerstreben eine Summe vorstrecken würden, auf deren Rückgabe sie niemals hoffen!"

„Aber würde nicht ein Wort an Ihren Oheim genügen" — —

„Sie vergessen, Herr Direktor, daß das sämtliche Vermögen der Familie Ingermann in den Händen einer jungen Dame liegt, — und es kann mir doch unmöglich beikommen, vor meine Kusine Wera hinzutreten und sie um ein Darlehn von achtzigtausend Talern behufs Errichtung einer Rübenzuckerfabrik zu ersuchen!"

„Das Fräulein soll Geschäftskenntnisse und Einsicht in Geldangelegenheiten haben, wie ein Mann!"

„Ich glaube es gern! Ich aber bin gerade in solchen Dingen scheu und furchtsam, wie ein junges Mädchen."

Ehe die Antwort kam, hörte Wera Ingermann eine Stimme dicht neben sich sagen:

„Wera Feodorowna, — es ist Zeit!"

Die niedliche kleine Zofe mit ihren dicken, braunen, lang herabhängenden Flechten, in ihrer kleidsamen, halb ländlichen, halb städtisch koketten Tracht, sah ihre Herrin erschrocken in der Hängematte zusammenzucken und dann mit einem warnenden Blick nach der Efeuwand, den Zeigefinger auf die Lippen legen. Verständnisvoll nickte die Kleine und löste mit flinken Fingern die Knoten der jetzt wieder herrenlosen Matte. — Als sie um hundert Schritte vom Gitter entfernt waren, hielt sie ihr rasches Zünglein nicht länger im Zaum.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wunderdoktor. Ein Schiffer verletzte sich bei einem Sturz am Quai die Hand. Eine Woche später, als er auf der Besserung war, fragte er den Arzt im Tone größter Besorgnis: „Werde ich im Stande sein, nach völliger Wiederherstellung mit der Hand Harmonika zu spielen?" — „Aber selbstverständlich!" erwiderte der Arzt. — „Dann sind Sie ein Wunderdoktor!" sagte der Seemann. „Bisher konnte ich es nicht."



Geißhirtle.

Ein Märchen.

Im schönen Schwabenland gibt es eine Birnensorte, die zwar klein und von unscheinbarem Aeußeren, aber desto besser von Geschmack ist. Man nennt die Birne das „Geishirtle". Wie sie zu diesem Namen gekommen ist, will ich meinen jungen Freunden heute erzählen.

Es ist schon viele hundert Jahre her, da lebte in einem Dorfe ein armer, armer Bursche, Namens Peter. Seine Eltern waren schon lange tot, Geschwister oder andere Verwandte, die sich um ihn hätten kümmern können, hatte er nicht, und so stand er denn allein auf der weiten Welt. Er nannte nichts sein eigen als ein kleines Häuschen, das gerade Platz genug für den Peter bot. Seine Heimatgemeinde hatte ihm das Amt eines Geißhirten übertragen; das brachte gerade genug ein, um ihn vor dem Hunger zu bewahren — aber nicht mehr. Die Dorfbewohner nannten ihn seiner Armut und seines Berufs wegen nur „das Geißhirtle".

Nun darf aber niemand glauben, daß der Peter sich ob seiner Armut und seines geringen Ansehens, das er im Dorfe genoß, habe graue Haare wachsen lassen. Bewahre! Die hingen ihm deswegen doch ebenso blond und kraus und lustig um den Kopf, als wenn er der reichste Hofbauernsohn gewesen wäre, und wer ihm in sein frisches, lachendes Gesicht und in seine lustigen Blauaugen sah, der merkte, daß bei ihm alle Tage Sonntag war.

Mit der Weide, wohin der Peter seine Geißen trieb, war's nicht weit her. Sie lag weit draußen vor dem Dorfe, und nach dem Urteil der Leute war sie eben zu nichts anderem zu gebrauchen und gerade recht als Weide für die Geißen, die ja zum guten Glück genügsame Tiere sind. Und in der Tat, der Graswuchs war ein recht spärlicher; die einzige Zierde des Platzes war ein Baum, der zwar viel Schatten gab, dessen Früchte aber so klein waren, daß die Leute es, zumal sie auf einem so übel beleumundeten Platz wuchsen, nicht für der Mühe wert hielten, sie auf ihre Güte zu probieren. „'s ist ja doch nichts damit," sagten sie, „auf dem Platz wächst ja doch nichts Rechtes; die sind höchstens gut für Schweinefutter."

Unserem Peter machten weder der Baum noch die Früchte darauf großes Kopfzerbrechen. Ihm war's genug, wenn er im Sommer, während seine Ziegen Mittagsruhe hielten, unter dem Baum liegen und über der Welt Lauf im allgemeinen und seine eigene Lage im besonderen sich seine Gedanken machen konnte. Und wenn er dann daran dachte, wie er's doch so gut habe und in seiner Armut besser dran sei als mancher reiche Geizhals, der Kisten und Kasten voll habe, aber doch vor lauter Angst um seinen Mammon bei Tag und Nacht keine Ruhe finden könne, während er, das Geißhirtle, stets den gesundesten Schlaf von der Welt habe, da konnte er nicht anders, er mußte laut aufjauchzen, pfeifen, und singen, um seinem Wohlbehagen Luft zu machen.

Was freilich die Bauern und auch der Peter nicht wußte, das war, daß in dem Baum eine gütige Fee wohnte. Die sah dem Peter oft zu, ohne daß er's merkte, und freute sich darüber, daß er so zufrieden war. Sie hätte ihm gerne eine Freude gemacht, aber da es dem Peter nicht einfiel, daß er es auch noch besser haben könnte, so war das sehr schwer.

Kinderlied.

Was haben die Gänse für Kleidung an?
Gi-ga-gack!
Wir gehen barfuß allezeit
In einem weißen Federkleid,
Gi-ga-gack!
Wir haben nur einen Frack.

Was trinken wir Gänse für einen Wein?
Gi-ga-gack!
Wir trinken nur den stärksten Wein,
Das ist der Gänsewein allein,
Gi-ga-gack!
Ist stärker als Rum und Nack.

Was haben wir Gänse für eine Kost?
Gi-ga-gack!
Des Sommers gehen wir auf die Au,
Des Winters speist uns die Bauernfrau,
Gi-ga-gack!
Aus dem Hafersack.

Was reden wir Gänse für Sprache doch?
Gi-ga-gack!
Wir könnten Professoren sein,
Und reden Griechisch und Latein;
Gi-ga-gack!
Ist unser Schnick und Schnack.

Was machen die Gänse am Martinstag?
Gi-ga-gack!
Man führt uns aus dem Stall heraus
In einem fetten Martinsschmaus —
Gi-ga-gick!
Und bricht uns das Genick!

Es lag aber das Dorf, in dem der Peter wohnte, nahe bei einer großen Stadt. Wenn er unter seinem Baume lag, konnte er sie schon im Sonnenschein liegen sehen. Diese Stadt war die Hauptstadt; dort wohnte in einem schönen Schlosse der König des Landes. Dieser hatte eine einzige Tochter; die war wunderschön von Angesicht. Aber als sie noch ein kleines zweijähriges Kind war, saß sie einmal auf dem Schoß ihrer Wärterin. Diese machte eine unvorsichtige Bewegung, und die kleine Prinzessin stürzte herab. Aus Angst vom Dienst gejagt zu werden, verschwieg die Wärterin den ganzen Vorfall, und da auch in der ersten Zeit nichts zu sehen war, so beruhigte sie sich vollständig. Aber siehe da, mit den Jahren begann der Rücken der Prinzessin sich merklich zu erhöhen. Die Wärterin bemerkte es mit Schrecken, der König und die Königin mit Betrübnis. Sie ließen die Wärterin vor sich kommen und fragten sie, was mit der Prinzessin sei. Da mußte denn die Alte ihre Unvorsichtigkeit eingestehen und wurde mit Schimpf und Schande aus dem Schloß gejagt.

Allein was konnte das der armen Prinzessin helfen? Sie war und blieb entstellt, der König ließ die berühmtesten Aerzte des ganzen Landes zusammenrufen, um dem Uebel abzuhelfen, aber vergeblich. Trotz aller ihrer Weisheit konnten sie kein Mittel finden, die Prinzessin zu heilen.

Der König und die Königin waren darüber sehr betrübt, und mit ihnen trauerte die ganze Stadt, denn die Prinzessin war überall wohl gelitten wegen ihres freundlichen, leutseligen Wesens. So sah man denn überall Trauerfahnen wehen; die Bewohner der Stadt trugen alle schwarze Kleider, ja sogar zum Reiten oder Fahren wurden nur noch Rappen benützt. Der König hatte zwar verkündigen lassen, daß derjenige, der seine Tochter heilen könnte, sie zur Frau haben sollte, aber trotzdem sich manche meldeten, war es bis jetzt noch niemand gelungen.

Selbstverständlich war die Kunde von der unglücklichen Königstochter über die Grenzen der Hauptstadt hinaus- und auch in das Dorf gedrungen, wo unser „Geißhirtle" wohnte. Und da der Peter ein mitleidiges Herz hatte, so mußte er oft, wenn er so unter seinem Baum lag und auf die Stadt sah, an die Prinzessin denken, die bei allem sie umgebenden Reichtum so unglücklich war, und er hätte ihr gerne geholfen — nicht etwa, um sie für sich gewinnen zu können, o nein! dazu war der Peter viel zu bescheiden — sondern weil er nun einmal kein Unglück sehen konnte und gern alle Menschen so glücklich und zufrieden gemacht hätte, wie er selber war.

Nun geschah es einmal, daß der Peter, als er so unter seinem Baum lag, auf der Straße, die von der Hauptstadt her an seinem Weideplatz vorbeiführte, einen vornehmen Wagen heranfahren sah, der mit kohlschwarzen Pferden bespannt war. Der Kutscher, sowie der Diener auf dem Rücksitz waren beide ganz schwarz gekleidet. Peter sprang auf und riß vor Staunen Mund und Augen auf. Da, als die Kutsche ganz in Peters Nähe gekommen war, so daß er nur durch die Fläche des Weideplatzes von ihr getrennt war, fuhr der ungeschickte Kutscher an einen Stein, und krach! sprang ein Rad vom Wagen. Peter sprang rasch hinzu, und während Kutscher und Diener, die von dem heftigen Stoß von ihren Sitzen geschleudert worden waren, sich zwar mühsam, aber doch mit heilen Knochen wieder aufrichteten, öffnete er den Wagenschlag und war nicht wenig erstaunt, als er den König, den er gleich an seiner goldenen Krone erkannte, mit der Königin und der Prinzessin in dem Wagen sitzen sah. Der König sprang rasch heraus; die Königin und die Prinzessin, die vor Schreck halb betäubt waren, ließen sich von Peter herausheben. Bei dieser Gelegenheit sah nun der Peter die Prinzessin, von welcher er schon so manchmal gehört hatte, zum erstenmal von Angesicht. Als er sie aus dem Wagen gehoben hatte und sie nun, ein freundliches Lächeln auf dem lieblichen Gesicht, dankbar zu ihm

Der Film.

Kamen, 21. Aug. Harry Piel ist der Hauptheld des Alhambra-Programms dieser Woche. „Der Mann ohne Nerven", eine nicht alltägliche Geschichte, wie sie die Verfasser selbst nennen, wird für jeden Freund toller und unberechenbarer Sensationen Neues bringen. Etwas weicher und ausgeglichener erscheint das folgende Spiel von Liebe und Intrige „Das blonde Hannele", ein Emelka-Film, der unter der Regie Franz Seitz ansprechend gekurbelt wurde. Mit einem köstlichen Lustspiel als Schuß wird auch dieses Programm seine Freunde finden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 21. Aug. Der Kamener Männer-Gesangverein beschloß in seiner letzten Generalversammlung, seinen diesjährigen Familienausflug zum Wirt W. Jackenkroll, Ostenfeldmark, zu richten. Der Verein ersucht (siehe auch heutiges Inserat!) sämtliche — aktiven wie passiven — Mitgliedern, die Zahl der sich am Kaffeetrinken beteiligenden Angehörigen bis zum 1. September beim Vorstand anzumelden. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. — Der bisherige Dirigent des Vereins, Herr Gustav Rumpff, hat am 1. Juli d. Js. seine Dirigentschaft niedergelegt. Am Sonntag, den 16. August, wurde einstimmig Herr Ewald Brausch, Kapellmeister in Dorstfeld, zum Dirigenten gewählt.

Kamen, 21. Aug. Der Turn- und Spielverein „Westfalia" e. V. 1895 rüstet zu seinem am Samstag, den 22. August, und Sonntag, den 23. August, im Vereinslokal W. Starke stattfindenden 30jährigen Stiftungsfest. Der Samstag abend wird die Mitglieder bei Wirt Starke zu einem Kommers mit Damen zusammenschließen, der auch ein gemeinschaftliches Festessen vorsieht. Am Sonntag findet bei Konzert großes Schauturnen statt; der Abend des Gemütlichkeit versprechenden Tages bleibt den Tänzern vorbehalten, die ab 7 Uhr zu ihrm Rechte kommen. Hoffentlich begünstigt gutes Wetter die Veranstaltung.

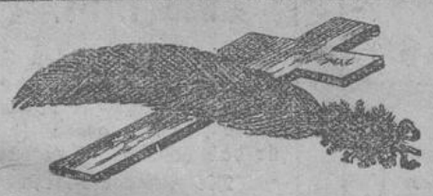
Kamen, 21. Aug. Der Ballspielverein Kamen e. V. veranstaltet am Sonntag, den 23. August, seinen diesjährigen Familienausflug nach Mönkemeier (früher Mast). Für Belustigungen und Unterhaltung sorgt bestens das Festkomitee. An dem Vereinskaffeetrinken können auch Freunde und Gönner des Vereins teilnehmen. Siehe Annonce in der Freitagsnummer.

Kaiserau, 21. Aug. Der Radfahrerverein „All Heil Viktoria 1898", Mitglied der Westfälischen Radfahrer-Vereinigung, konnte in letzter Zeit auf einer Reihe von radsportlichen Veranstaltungen seine Farben siegreich durchs Ziel führen. Er errang in Berge bei Hamm: 1. Preis im Kunstreigen, Ehrenpreis im Kunstfahren 1. Klasse und im Duettfahren, 2. Preis im Radball, Ehrenpreis und 1. Preis im Radball B-Klasse, Ehrenpreis und 2. Preis im Kunstfahren B-Klasse; in Wiescherhöfen bei Hamm: 1. Preis im Kunstreigen, 1. Preis im Festzug, Ehrenpreis im Kunstfahren 1. Kl., Ehrenpreis im Duettfahren, Ehrenpreis im Triofahren, Ehrenpreise im Triofahren und Radball B-Klasse, Ehrenpreis und 1. Preis im Kunstfahren; in Oberaden: Ehrenpreis im Kunstreigen, im Blumenschmuck, im Kunstfahren, Duettfahren, Triofahren 1. Kl., im Radball, Kunstfahren und Duettfahren 2. Kl.; in Methler: 1. Preis im Kunstreigen, Ehrenpreis im Pyramidenreigen, 1. Preis im Blumenschmuck, Ehrenpreise im Kunstfahren, Duettfahren und Triofahren 1. Kl., im Radball, Kunstfahren und Duettfahren 2. Kl., 1. Preis im Kunstfahren 2. Kl.; in Hamm-Süd: Ehrenpreise für Stellung der meisten Mannschaften B-Klasse, im Festzug, 1. Preis im Kunstreigen, Ehrenpreise im Kunstfahren, Duettfahren und Triofahren 1. Kl., 1. Preis im Radball 1. Kl., Ehrenpreise im Kunstfahren, Duettfahren, Radball 2. Kl., 1. Preise im Kunstfahren, Radball und Langsamfahren 2. Kl. In der langen Siegerliste kehren immer wieder die Namen Thiemeyer und Gebrüder Klose, vor allem Klose II, weiter sind vertreten Rösel und A. Sehl.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Samstag, den 22. August 1925.

2—3 Uhr nachm. Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters unter Kapellmeister Nebe. Mitw.: Liesel Lindinger-Münster (Zither). 1. Oscheit: Ouvertüre „Olympia". 2. Millöcker: Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent". 3. Strauß: Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron". 4. Benatzky: Walzer aus der Operette „Liebe im Schnee". 5. Gröschel: Im Reich der Venus. 6. Clutsam: Negerwiegenlied.
8 Uhr abends Vortrag: „Bastelfunk" (Ing. E. Schultz-Münster).
8.30 Uhr abends: „Ein Abend am Rhein". Mitw.: Anton Imkamp, „Liederborn", Rundfunkchor, Rundfunkorchester.
10—11 Uhr abends Tanzmusik des Rundfunkorchesters.



Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 1½ Uhr ist mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner

Friedrich Brinkmann

Inhaber des Königl. Kronenordens IV. Klasse

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Overberge, den 20. August 1925.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. August, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.
2782



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend · Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von
nur Gm. 1.60
jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
Prospekt kostenlos

2 Ausnahme-Tage!

Samstag und Montag verabreiche ich beim Einkauf von 6 Mark (außer Zucker)

1 Pfund Zucker gratis!

Pass's Butter-Halle
Weststrasse. 2774

Zwangs-Versteigerung!
Samstag, den 22. August 1925, werde ich nachm. 3 Uhr beim Wirt Simon, Overberge, Hammerstraße
1 Sofa
und nachm. 4 Uhr beim Wirt Rensing in Rünthe
1 Sofa, 1 Sofatisch und 1 großen Spiegel mit Untersatz 2781
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Schultebraucks
Gerichtsvollzieher kr. A. in Kamen

2 Kleiderschränke, 1 Bettstelle und 1 Trumeaux-Spiegel,
gut erhalten, zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Ztg. 2775

Cellist 2780
für sofort gesucht.
Kapellmeister Rudzuck,
Kamen, Weststr. 20.

Die
Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15,
liefert nachfolgende Zeitschriften, wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kinder
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs [illegible] Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung

Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Der gute Kamerad
Kosmos
Kränzchen
Kunstwart
Mädchenpost
Musikzeitung
Der gemütliche Sachse
Simplizissimus
Sport im Bild
Türmer
Turnzeitung
Universum
Velhagen und Klasings Monatshefte
Westermanns Monatshefte
Woche
Berliner Illustrierte Zeitung.
Meine Heimat, Heimatkunde der Kreise Hamm, Stadt und Land.

Zuverlässiges, ehrliches
Mädchen
perfekt in Küche und Hausarbeit, für kleinen Haushalt per sofort oder später gegen hohes Gehalt gesucht. 2772
Hauskleider werden gestellt.
Frau Käte Levy,
Königstraße 2.

Auf sofort ein ehrliches
Mädchen
von 15—17 Jahren gesucht.
2763 **Schillstr. 1.**

Sauberes, ehrliches
Mädchen
nicht unter 17 Jahren, für kl. Haushalt gesucht. 2764
Weststraße 19.

Ein 2783
Tagesmädchen
für sofort gesucht.
Frau Göbmann
Königstraße 6.

Auf Teilzahlung

auf bequeme An- u. Abzahlungen
erhalten Sie bei mir:

Moderne Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzüge, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Covercoats, Manchester- u. Loden-Anzüge, Cutaways u. gestr. Hosen. Große Auswahl in Kommunion- und Konfirmanden-Anzügen. Fertige Betten und Bettfedern.

Moderne Damen- u. Backfisch-Mäntel, Kostüme, Kleider, Kasacks, Jumper, Blusen und Kostumröck, Strandwesten, Kinderkleider, Damen-Regenmäntel, Kleiderstoffe, Sammete, Bettzeuge, Inletts, Schlafdecken, Bettücher und alle Manufakturwaren.

Für reelle u. sachgemäße Bedienung bürgt der gute Ruf meiner Firma.

Kaufe sofort!

Die gekaufte Ware kann bei Leistung der Anzahlung gleich mitgenommen werden.

Zahle später!

Ob ledig oder verheiratet, jedermann erhält Kredit bei

Max Mischkowski

Dortmund, Brückstraße 12—14, 1. Etage.
Modernstes u. vornehmstes Kaufhaus dieser Art am Platze.
2296

Kredit an Alle! **Kredit an Alle!**

Kukirolen Sie schon?



Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.
Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.
Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?
Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:

Germania-Drogerie H. Jacobi, Weststr. 76.
3275

Alhambra-Lichtspiele
Kamen — Weststraße 9.

Ab Freitag, den 21. bis Montag, d. 24. Aug., ein Programm von Qualität

MARIA MENTI

die anmutigste und liebreizende Künstlerin wird in dem großen Ausstattungsstück

Das blonde Hannele

(Ein Spiel in Liebe, Leidenschaft u. Intrigue)

sich im Nu die Herzen aller erobern.

6 wundervolle Akte 6

— II. —

Millionen Zuschauer bejubelten bisher

HARRY PIEL

in dem großen Sensationsfilm

Der Mann ohne Nerven

Der atembeklemmende, sich von Akt zu Akt an Sensationen überstürzende Film hat seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten.

7 haarsträubende Akte 7

— III. —

Für Freunde des ewigen Lachens haben wir

Opfer der Wohnungsnot

gewählt. 2769

2 Akte zum Krempeln.

Wochentags Anfang 7 Uhr, Kassenschluß 8,30 Uhr. — Sonntags Anfang 3 Uhr, Kassenschluß 8,45 Uhr.

Restaurations-Verpachtung.

Die Restauration auf der Schützenheide bei Kamen soll vom **1. Januar** 1926 ab auf 6 Jahre neu verpachtet werden. Die Bedingungen sind bei Herrn **Kaufmann H. Frieling, Nordstrasse,** gegen eine Gebühr von 2 Mark zu erhalten. Schriftliche Angebote sind bis 7. September cr. ebendaselbst einzureichen. — Fachleute erhalten den Vorzug.

Kamen. Der Vorstand des
2766 Bürger-Schützenvereins.

Sonder-Verkauf!

Herren- und Knaben-Konfektion

Durch grosszügigen Einkauf mit unseren Schwesterfirmen haben wir einen grossen Posten Ware weit unter Preis gekauft. Um unseren Kunden wieder einen Beweis unserer Leistungsfähigkeit zu geben, bringen wir diese Ware zu staunend billigen Preisen in den Verkauf.

2750

Herren-Anzüge	solide Qualitäten, moderne Muster	50.00	40.00	25.00	19.00
Herren-Paletots	Covercoats und leichte Ulster	50.00	45.00	35.00	25.00
Herren-Regenmäntel	gute Loden- u. prima Gummi-Qualitäten	45.00	35.00	25.00	15.00
Knaben-Anzüge	Einknöpfer und Sport-Anzüge . . . . . Grösse 1		18.00	15.00	10.00
Knaben-Schulanzüge	aus best., schweren Buxkin . . Gr. 3		12.00	10.00	8.00
Knaben-Mäntel	elegante Fantasieformen Grösse 0	17.00	12.00	9.00	6.00

Restposten

Knaben-Waschanzüge	Grösse 2—10	6.00	4.00	2.00
Knaben-Waschblusen	Grösse 0—12	5.00	3.00	1.50

Damen- und Mädchen-Konfektion:

Damen-Mäntel in Tuch, Covercoat und engl. Stoffen	25.00	15.00	12.00	10.00
Damen-Kleider in reinwollenen Cheviot- und Waschstoffen	10.00	8.00	5.00	3.50
Kinder-Kleider und -Mäntel	10.00	8.00	5.00	3.00
Voll-Voile-Blusen	7.50	5.00	3.00	1.95

Wallach & Co. Kom. Ges. Kamen

Ia. Heringe	10 Stück	0.40
Ia. Neue Vollheringe		0.12
Ia. Plockwurst	Pfd.	1.70
Ia. Apfelkraut	Pfd.	0.40
Ia. Erdbeermarmelade	Pfd.	0.90
Ia. Aprikosenmarmelade	Pfd.	0.75
Ia. Vierfruchtmarmelade	Pfd.	0.48
Ia. Speisefett	Pfd.	0.65
Ia. Kakao	¼ Pfd.	0.60, 0.35, 0.25
Ia. Himbeersyrup	Pfd.	0.90
Ia. Guatemala-Kaffee roh	Pfd.	2.60
dto. dto. gebrannt	Pfd.	3.40

2779

Gebrüder Wolff.

Vergebung von Schreinerarbeiten und elektr. Lichtanlagen.

Für die städtischen Siedlungshäuser sollen **die Fensterarbeiten und die elektr. Lichtanlagen** sofort vergeben werden. Angebote können gegen Zahlung von 3 Mark für das Los vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 25. 8. 1925, mittags 12 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen. 2765

Kamen, den 19. August 1925.

Der Bürgermeister.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 10. und 15. d. Mts. fällig gewordenen noch rückständigen Grundvermögens- und Hauszinssteuern nebst Gemeindezuschlägen für August bezw. Juli/September und Gewerbeertrags- und Kapitalsteuer-Vorauszahlungen für Juli/September 1925 sind nunmehr spätestens bis zum 25. d. Mts. zu entrichten. Vom 18. bezw. 23. werden Verzugszuschläge in Höhe von 1% für jeden angefangenen halben Monat erhoben.

Dann noch verbleibende Rückstände werden darauf sofort zwangsweise beigetrieben. Mahnzettel werden nicht behändigt. 2770

Kamen, den 19. August 1925.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde:
Lottermoser.



Westfälisch-Lippische Handwerks- und Gewerbeschau, Dortmund.

Vom Haupt- und Südbahnhof in wenigen Minuten zu erreichen.
800 Aussteller. Am 17. über 100000 Besucher auf Einzelkarten.

◆

Am Sonnabend, den 22., Sonntag, den 23. und Montag, den 24. August, grosse

Militär-Konzerte

ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Reg. 18 aus Detmold, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Mietusch-Detmold.
Jeden Mittwoch u. Sonnabend abend **Brillant-Feuerwerk.**

Sonntag, den 23. August Eröffnung der „Fleibäco"

Sonderausstellung der Fleischer, Bäcker und Conditoren.

Dienstag, den 25., Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. August

grosse Modenschau.

Vorführung von 120 Modellen des Reichsverbandes des deutschen Schneidergewerbes und erster Berliner Modellhäuser.

2776

Edamer Käse 98 Pf.
Plockwurst 1.65
Kaffee ¼ Pfund 58 Pf.

Butkamar
Kamen,
Nordstrasse 33.

Margarine . . . 53 Pf.
Schmalz . . . . 94 Pf.
Blütenmehl 5 Pfd.-Beutel 1.35

2768

Butkamar
Bergkamen,
Präsidentenstrasse 206.

Bonbons ¼ Pfund 16 Pf.
Plattenzucker 44 Pf.
Obstkraut prima Qualität 32 Pf.

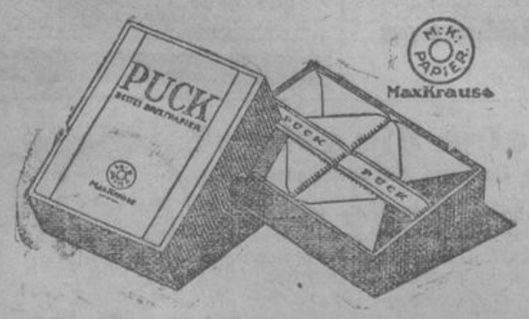
Schützen-Verein Bergkamen.

Am **Sonntag, den 23. ds. Mts., nachm. 4 Uhr,** bei Haumann 2777

Rechnungslage u. Regimentsappell.

Schärpen abgeben.

Der Vorstand.
Der Oberst.



M.-K.-Papier ist in den verschiedensten Preislagen zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt Nr. 15.

Ballspielverein Kamen e. V.

Sonntag, den 23. Aug. 1925, findet der

Familien-Ausflug

nach Mönkemeier (früher Mast) statt. 2½ Uhr Antreten beim Vereinswirt Tillmann. Mitglieder, die noch keinen Verlosungsgegenstand abgegeben haben, werden gebeten, dieselben mitzubringen. 2767

Der Vorstand.

Der

Turn- u. Spielverein „Westfalia" E. V. 95

feiert am Samstag, den 22. u. Sonntag, den 23. August d. J., im Vereinslokal W. Starke sein

30jähr. Stiftungsfest.

Samstag abend 8 Uhr: **Kommers mit Damen.**
Anschliessend: **Gemeinschaftliches Festessen.**
Am Sonntag nachmittag 4 Uhr: **Schauturnen** und **Konzert.** Abends 7 Uhr: **Grosser Festball.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Zu dem Essen ist Besteck mitzubringen.

2778

Pianos

erstkl., billig, lukante Bedingung.
Pianohaus
Alfred Deutmann
Dortmund,
Ostwall 27. 2295

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Kamener Männer-Gesang-Verein

Zu dem am **6. September** stattfindenden

Familien-Ausflug

nach Wirt W. Jackenkroll, Ostenfeldmark, werden sämtliche Mitglieder, aktive sowie passive, ersucht, bis zum 1. September beim Vorstand die Zahl der Teilnehmer am Kaffeetrinken anzugeben. Auch sind Freunde und Gönner des Vereins hierzu herzlich eingeladen. 2771

Der Vorstand.

Wer vorteilhaft kaufen will,

lese täglich die Anzeigen in d. **Kamener Zeitg.**

Jugendschriften

in allen Preislagen empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Lieber Heinrich!

Emaillekitt, kittet durchgebrannte Kochtöpfe, zerbrochene Glas- und Porzellangegenstände wasser- und feuerfest. Hat die **Germaniadrogerie Heinr. Jacobi** und **Willy Knapstein, Weststraße 49.** 2211